

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Frauen und Umgebung

Expedition von J. Brombach in Bremen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 98.

Donnerstag den 15. August 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Vorgänge in Marokko.

Daß die tatsächlichen Vorgänge in Marokko durch- aus von den französischen verbreiteten Meldungen abweichen und daß die Franzosen durch ihr Vorgehen einen großen Teil der Schuld an den bedauerlichen Vorkommnissen auf sich geladen haben, meldet der Tangerer Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“, der an Bord des deutschen Dampfers „Atlantida“ in Casablanca eintraf, seinem Blatte: Einstimmig wird dem Vor- gehen des Kommandanten des französischen Kreuzers „Gallie“, der ohne Notwendigkeit mit schwachen Truppen die Landung vor dem Eintreffen des Geschwaders vornahm und dadurch die Plünderungen und die Ermordung zahlreicher Juden durch die Araber verursachte, die Schuld an dem Verlust an Leben und Eigentum zugeschrieben. Für den entstandenen Schaden, an dem alle Deutschen, deren Mehrzahl nichts gerettet hat, stark beteiligt sind, ist Frank- reich verantwortlich. Daß nicht die Niedermetzelung aller Europäer zu beklagen ist, ist namentlich dem deutschen Konsuls- verweser, unterstützt von dem britischen Konsul zu verdanken, die den sehr jugendlichen französischen Konsulsverweser Renville durch ihre Vorstellungen verhinderten, beim Beginn der Wirten, als die Stadt voller Araber war, die lächerliche Zahl von 30 Mann lan- den zu lassen. Auch die Angabe des französischen Geschäftsträgers, daß der Pascha die Landung der Truppen gehindert habe, trifft nicht zu.

Die Franzosen

Scheinen dies auch schon einzusehen und versuchen jetzt, allmählich ein- zulenken. So erklärte der Minister des Auswärtigen Bichon mehreren Berichterstattern u. a. folgendes: Die Truppen, welche gegen- wärtig in Marokko sind, genügen, und wir haben keine Lust, noch andere hinzuschicken. Das Programm, das ihnen vorgezeichnet ist, ist sehr klar. Sie sollen bleiben, wo sie sind, keinerlei Expeditionen ins Innere unternehmen, sich darauf beschränken, die Ordnung herzustellen, die Rebellen zu züchtigen, die Ruhe zu sichern, sowie die Polizei in der Stadt und in der Umgebung von Casablanca zu organisieren. Wir sind in engem Einvernehmen mit Spanien: 500 Spanier sind in Casablanca ein- getroffen, weitere spanische Truppen stehen im Bedarfsfalle bereit. Spanien und Frankreich werden dem Mandat, das sie von Europa empfangen haben, treu bleiben und sich wohl hüten, das- selbe auszudehnen. Wir wollen um keinen Preis ein Werk der Eroberung und wir wollen nicht eine Expedition unternehmen, welche übrigens dem Willen des Landes zuwiderläufe. Unsere Rolle ist begrenzt, und wir sind entschlossen, an dieser Grenze festzuhalten. Wie ich wiederholt im Par- lament die formelle Versicherung abgegeben habe, steht die Re- gierung jeder Abenteuerlust so fern als möglich. Sie will, daß die Rechte Frankreichs sowie die Interessen und das Leben der verbündeten Staatsangehörigen respektiert werden: sie will durch entschiedene Maßnahmen eine Wiederholung von Aufständen verhindern, wie sie gegen fremde Ansiedler begangen wurden in einem Lande, wo Frankreich in dieser Hinsicht ein besonderes Mandat erhalten hat. Ganz Europa begreift und billigt unser Vorgehen.

Aus neueren Nachrichten

Nach der Ereignisse in Casablanca geht auch hervor, daß die fran- zösischen Soldaten sich recht zügellos benommen haben. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Casablanca telegraphiert wird, haben die Truppen feste Stellungen im Umkreise eines Kilometers um die Stadt eingenommen. Die Vorposten sind weiter vorge- schoben. Gegnerische Reiter belästigen die Truppen fortwährend. Sie schießen gut vom Pferde herab, meint der französische General. Die Stämme der nächsten Umgebung sind bereit, sich zu unterwerfen. Die aus der Stadt geflohenen Mauren erhalten vielfach die Er- laubnis, zurückzukehren. Ein Angriff der entfernteren Stämme in Mazagan und Marrakesch, die sich vereinigt, auf Casablanca für- zen können, wird befürchtet. General Drude riet den Europäern, die Stadt nicht zu verlassen. Bei einer Erkundung sollen 50 Spahis durch gegnerische Reiter verwundet worden, allerdings auch viele Araber dabei gefallen sein. Die sonstigen französischen Verluste be- tragen 6 Tote, 20 Verwundete. Der französische General schreitet gegen die Ungehorsamkeit seiner Truppen ein. Wenn Mann wurden vor ein Kriegsgericht gestellt. Europäische Damen wurden von den Posten belästigt. Der englische Konsul fand einen plündernden Soldaten in seinem Hause, er legte auf ihn an. Der deutsche Kaufmann Tigge fand zwölf Soldaten, die das verschlossene Lager zu bewachen hatten, plün- derten darin vor.

In brieflichen Schilderungen von Augenzeugen aus Casa- blanca wird die Anschuldigung wiederholt, daß es den Frem- denlegionären an Disziplin fehle, und daß sie wüste Ausschreitungen begangen hätten, namentlich Vergewaltigun- gen von maurischen und jüdischen Frauen und Mädchen und Min- derjährigen.

Aufbruch in Belfast.

Die Streikunruhen in Belfast nehmen ein immer gefährlicheres Aussehen an: Montag brach dort ein Kampf von verzweifelter Wildheit aus. Nach einer Reihe von Zusammenstößen zwischen dem Mob und den Soldaten wurden die Aufbruchkräfte verlesen. Die Truppen bekamen den Befehl, zu feuern. Unter der Volks- menge wurden drei Personen getötet; hunderte ver- wundet. Die Krankenhäuser sind voll von Verletzten. Junge Mäd- chen und Frauen begleiteten die Kundgeber und trugen in ihren Schürzen Steine, Glascherben und andere Geschosse mit sich, welche

gegen die Truppen und Polizeisergeanten geschleudert wurden.

Ein ausführlicher Bericht, des „B. Tgl.“, über die blutigen Ereignisse meldet: Zum ersten Male wurde Montag abend, nachdem die Schuld der Soldaten erschöpft und verschiedene von ihnen ver- wundet worden, auf den revoltierenden Mob gefeuert, wobei drei Tote und sechs Verwundete gezählt wurden. Bei einbrechender Nacht war das Militär ins Nationalistenquartier gerückt und wurde dort durch Werfen von Steinen und Flaschen auf dieselbe Gebäudprobe gestellt wie am Sonntag. Als die Geschosse aber immer dichter fielen und schwere Verwundungen vorkamen, gab der kom- mandierende Major Befehl, zu feuern. Nur sechs Mann schossen. Die heftigste Einschüchterung wurde damit nicht erreicht. Der Kampf dauerte weiter, bis schließlich der Befehl zu Bajonett- charge erfolgte. Erst dann ergriß der Mob die Flucht. Inzwischen hatten andere Gruppen sich vor der Kaserne der Polizisten gesammelt, in die sich die Posten zurückgezogen hatten, das Gebäude wurde mit Steinen bombardiert, und so sich ein Kopf zeigte, auf diesen gezielt. Schon glaubten die Nordies sich Herren der Situation, als sich plötzlich die Kaserntore öffneten und die Schützenbrigade mit aufgeschlängtem Bajonett im Laufschrift und unter Hurra ent- wickelte. Unter Zeichen großer Bestürzung lief der Mob, soweit ihn die Beine tragen wollten. Unter den Opfern befindet sich auch eine Frau, die durch die Brust geschossen wurde. Vergeblich suchte die Polizei die Frauen zu entfernen, die den Männern die an den Straßenecken aufgesammelten Steine zutrug. Soldaten zählten viele Verwundete, darunter zwei Offiziere. Briefträger in Soutane durch- ziehen die Stadt, vergeblich bemüht, den wütenden Mob zu be- ruhigen. Die langsam durch die Straßen fahrenden Ambulanzwagen mit ihrem roten Kreuz machten auf die Bevölkerung tiefen Ein- druck. Es handelte sich übrigens nicht mehr um Doctrinaire, sondern um wohlorganisierte revolutionäre An- griffe gegen das Militär. So wurde bemerkt, daß das Anzeichen jeder Truppe regelrecht signalisiert wurde. Der Herzog von Connaught, der auf einer militärischen Inspektionsreise durch Irland begriffen ist, gab die Tour in Belfast auf.

Deutschland.

Dem Besuch König Eduards bei Kaiser Wil- helm auf Wilhelmshöhe widmet die „Nordb. Allg. Zeitung“ folgenden Begrüßungsartikel an der Spitze der Dienstag-Abend-Nummer:

Se. Majestät der König Eduard trifft morgen früh auf Schloß Wilhelmshöhe ein, um einen Tag mit dem Deutschen Kaiserpaar zu verbringen. Wir begrüßen diesen Besuch als ein besonders nach zwei Richtungen willkommenes Ereignis: er ergänzt in erwünschter Weise die so erfreulich verlaufene Begegnung von Swinemünde und die bevorstehende Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Franz Josef in Triest. In dieser Folge von Monarchenbegegnungen darf man eine Befruchtung der friedlichen und aus- gleichenden Tendenzen erblicken, welche in den Beziehungen der Nationen auf allen Seiten zutage treten. Sodann ent- spricht die Begegnung in Wilhelmshöhe auch den freundlichen Ge- sinnungen, die mehr und mehr in der Bevölkerung Deutschlands wie Englands wieder herrschend werden. Die uneigennütigen Be- mühungen um die Stärkung und Vertiefung dieser Volksstimmung werden auf beiden Seiten durch das Beispiel der Monarchen eine Förderung erfahren. Indem wir Se. Majestät den König von England auf deutschem Boden ehrerbietig willkommen heißen, wün- schen wir seinem Aufenthalt in Wilhelmshöhe wie seiner weiteren Reise glücklichen Verlauf.

Der König von England hat Dienstag in Be- gleitung des Unterstaatssekretärs Sir Harding, des Ge- neralmajors Sir Stanley Clarke, des Marquis Sevalar und des Majors Ponsonby die Reise nach Port Victoria von der Charing-Crossstation aus angetreten. In Port Victoria wird sich der König auf der Yacht „Victoria und Albert“ einschiffen. Die Kreuzer „Natal“, „Herzog Edinburgh“ werden die Königsjacht bis Vlissingen be- gleiten.

Der Zentrumsführer Dr. Spahn hat in seinem Wahlkreis Rheinbach-Bonn in einer Versammlung der Zentrumsparthei der Stadt Rheinbach eine bemerkens- werte Rede über die auswärtige und innere politische Lage gehalten und dabei auch über die Flottenpoli- tik Ausführungen gemacht: Dr. Spahn erklärte nach einem Bericht der Kölnischen Volkszeitung folgendes: Der Mehraufwand für die Flotte wird höher einzu- schätzen sein, wenn wir die Entwicklung der Auslands- flotten berücksichtigen und sie für unsere Flotte verwer- ten. Die Gefechtsstärke der Schiffe erfordert ein großes Displacement, weil nur dadurch die Tragfähigkeit der schweren Geschütze und die Ruhe ihrer Bedienung ge- währleistet wird. Nun hat Nordamerika Schiffe mit einem Tonnengehalt von 22000 bis 23000 Tonnen in Bau gegeben, die mit Ausrüstung und Geschützen gegen 40 Millionen Mark kosten; wir werden diesem Vorgange bei unseren Neubauten folgen müssen. Für die neuen Schiffe muß ein Displacement von über 10000 Tonnen und eine Armierung mit den schwersten Schiffskanonen gewählt werden. Die Vergrößerung des Displacements erfordert eine Erhöhung der Zahl der Schiffsbesatzung, die allerdings nicht erheblich sein wird. Folgen wir den Vorgängen in den anderen Staaten, so müssen wir auch die Lebensdauer der Linienschiffe von 25 auf 20 Jahre herabsetzen, was zu einer Beschleunigung der Ersatzbau- ten und dadurch zu einer weiteren Erhöhung der Kosten

führt. Tritt unsere Flotte in Aktion, so ist ihr Aktions- gebiet nicht die Ostsee, sondern die Nordsee. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Erweiterung unserer Seeanlagen in der Nordsee und an der Elbe. Alles in allem wird keine Ueberschätzung in der Annahme lie- gen, daß unsere Flotte eine jährliche Mehraus- gabe von 40 Millionen Mark erfordert.

(Die Justizunterbeamten.) Ein Verband der Ju- stizunterbeamten Preussens hat sich in einer vom 5. bis 8. August in Berlin abgehaltenen Delegiertenversamm- lung gebildet. Sitz des Verbandes ist Breslau; zum Vor- sitzenden wurde Hugo Klose-Breslau gewählt. Die Ver- sammlung beschloß u. a. eine Petition betr. Erhöhung der Gehälter, und zwar des Anfangsgehalts von 900 auf 1400 Mark, und des Höchstgehalts von 1500 auf 2100 Mark, an den Justizminister zu richten.

Die Hauptmanöver der Hochseeflotte im Herbst werden, wie jetzt, nach der „Voss. Ztg.“, feststeht, vom 3. bis 7. September in der Nordsee stattfinden. Der Kaiser wird ihnen bewohnen und sich dann von dort zu den Kaisermanövern zwischen dem VII. und X. Korps begeben. Im Anschluß an die Hauptmanöver wird die Hochseeflotte noch weitere Übungen abhalten, und zwar sollen vorzugsweise große Landungsmanöver ausgeführt werden. Diese werden wahrscheinlich ihren Schauplatz in der Ostsee haben.

Versuche mit einem neuen Karabiner werden zur Zeit bei einzelnen Infanterie- und Kavallerietrup- pen gemacht, um seine Kriegsbrauchbarkeit und seine Tragevorrichtung zu prüfen. Für die Kavallerie kommt bei diesem Versuch auch in Betracht, ob es sich empfiehlt, den Karabiner künftig auf dem Rücken des Reiters zu tragen, anstatt wie bisher ihn am Pferde zu befesti- gen. Bei der Infanterie sind die Versuche mit dem neuen Karabiner nach der „Schles. Ztg.“ von den Kad- fahrern auszuführen.

Ausland.

Holland.

(Zur Haager Friedenskonferenz.) Die Ausfüh- ten auf ein günstiges Ergebnis der Konferenz schwin- den immer mehr. Nach den neuesten Meldungen ist infolge der durchaus negativen Resultate, die bis jetzt erreicht sind, die Fortsetzung der Konferenz sehr in Frage gestellt. Wie aus dem Haag telegraphiert wird, sind Melidow, der Delegierte Russlands, und Bour- geois, derjenige Frankreichs, konferenzmüde. Re- lidow möchte die Verhandlung über den Antrag Ameri- las, Deutschlands und Englands, betreffend die Errich- tung eines permanenten Schiedsgerichtshofs abbrechen, während die drei genannten Mächte ihn un- bedingt durchzuführen gewillt sind. Deutschland und Eng- land verlangen allerdings eine andere Formulierung als die vorliegende. Die Delegierten der kleineren Staaten sind geneigt, einem etwaigen Antrage auf Auflösung der Konferenz zuzustimmen. Charakteristisch ist die Äußerung eines der wichtigsten und einflussreich- sten der Delegierten, der seine Meinung dahin zusam- menfaßt: „Es bedarf nur eines Wortes, und die Ha- ger Konferenz fliegt auseinander!“

Der allgemeine Ausschuss zur Feststellung der Schlus- sakte der Konferenz, der aus 25 Mitgliedern besteht, hat zur Vorbereitung dieser Akte eine Unterkommission ge- wählt. Die gewählten Vertreter sind Renault-Frankreich, Krieger-Deutschland, Fusinato-Italien, Lammasch-Oester- reich-Ungarn, Scott-Amerika, Asser-Niederlande, van den Heuvel-Belgien.

Amerika.

Der Telegraphistenstreik in der Union hat im- andumdrehen, mit telegraphischer Schnelligkeit sozusagen, eine ungeahnte Ausdehnung gefunden. Montag haben die Telegraphisten in Washington und New York die Arbeit niedergelegt. In New York haben sich auch die Telegraphisten der Börse, der Associated Press sowie ver- schiedener Zeitungen angeschlossen. Die Ausständigen, be- züglich der Menge Sympathie entgegenbringt, veranstalten vor dem Gebäude der Western Union Telegraphen- gesellschaft Kundgebungen, gegen welche die Polizei wie- derholt einschritt. Durch den Ausstand der Telegraphisten der Associated Press, deren Zahl 830 beträgt, ist der Nachrichtendienst im ganzen Lande sowie nach dem Aus- lande lahmgelegt.

Kolonien.

Ueber den Aufstand in Adamaua kommt jetzt endlich eine weitere Meldung, der zufolge die Gefahr im wesentlichen beseitigt wäre. Sie hat nachstehen- den Wortlaut: Nach einem soeben aus Buea-Kamerun eingegangenen Telegramm hat der Resident in Garua, Oberleutnant Strümpell, über die Bewegung in Ada- maua an den Gouverneur in Buea die weitere Meldung erstattet, daß der flüchtige Fu-lah-Mahdi in Jos- sonere durch den Lamido von Garua gefangen genom- men und daß sechs Jauras (Dorfschulzen) wegen ihrer Beteiligung an den Unruhen hingerichtet worden sind. Oberleutnant Strümpell hält damit die Gefahr für beseitigt. Ueber die Motive des Aufstandes wird man auch durch dieses Telegramm noch nicht un- terrichtet.

Westfalen und Rheinland.

Sommerausflug der Fortbildungsschule.

Kamen, 15. Aug. Am letzten Sonntag machten die Schüler der hiesigen Fortbildungsschule mit ihren Lehrern und Handwerksmeistern nebst Frauen einen Sommerausflug nach dem Sauerlande. Es beteiligten sich gegen 100 Schüler an der frühlichen Fahrt. Zunächst ging es mit der Eisenbahn nach Hemer. Dort wurde das Felsenmeer aufgesucht. Die vielgestaltigen, wild zerklüfteten Felsmassen wurden unter Leitung von sachkundigen Führern eingehend besichtigt. Nach den Erzählungen der redseligen Führer haben diese Felsen seit Adam und Eva bestanden und zeugen von diesem ersten Menschenpaar auf Schritt und Tritt noch deutliche und mannigfaltige Spuren. Auch der Teufel soll dort gern gehaust und sich eine tiefgründige Höhle angelegt haben. Die Besichtigung der oft turmhohen Felsen, welche sich stellenweise jääh zu dunklen, unheimlich tief sich herabsenkenden Felsenklüften spalten, bot der Phantasie der Besucher reichen Spielraum. Dann ging es über Berg und Tal nach Sundwig und Westfal. Von letzterem Orte wurde die Reise auf der Bahn bis Herford fortgesetzt. Die Besichtigung dieser Bergstadt mit den sie umgebenden Höhen bot dem Bewohner der Ebene mancherlei Neues und Interessantes. Daran schloß sich eine eingehende Besichtigung der Dechenhöhle. Diese vielen unterirdischen Räume, die stille, geheimnisvolle Welt der Bergesgeister und Kobolde, mit elektrischem Licht geisterhaft erleuchtet, boten mit ihren furchtbaren Gebilden der Phantasie die reichste Nahrung. Bewundernd standen die Besucher vor den Wunderwerken der stetig schöpferisch tätigen Natur, die hier ein orgelähnliches Gebilde, dort eine große, runde Säule, auf anderen Stellen wunderbar regelmäßige Menschen- und Tiergestalten hingehauert hat. Wunderbar schön ist der unterirdische, kristallklare Bergsee, der bis auf den Grund durchsichtig ist wie klares Glas und das Kristallhaus der Bergnixe zu sein scheint. Bei Letmathe betrat man das schöne Lennetal, das von hohen, oft schroffen Felsenbergen umrahmt wird. An den Abhängen und auf den Gipfeln der Berge stehen schattige Laub- und Nadelwälder, im Tale grünen freundliche Dörfer und Städte. Dazwischen rauscht das Wasser der Lenn. An ihren schattigen Ufern entlang führt der Weg nach Hohenlimburg. Von dort winkt das auf hoher Felsenpyramide gelegene Schloß dem Wanderer schon aus weiter Ferne entgegen, ihn freundlich zu einem Besuche einladend. Der steile Aufstieg ist bei dem warmen Sonnenschein beschwerlich, aber die Mühe wird reichlich belohnt durch den herrlichen, weiten Rundblick, der von der Bergeshöhe aus ins Lennetal stromabwärts bis nach Letmathe mit all den freundlichen Dörfern und Städten geboten wird.

Die 4 auf dem Burghofe aufgestellten, alten Kanonen verheßen den Besucher in frühere Jahrhunderte, wo auch das Lennetal widerhallte von Krieg und Kriegsgeschrei. Von dem am Fuße des Berges gelegenen Städtchen Hohenlimburg wurde die Reise auf der Eisenbahn bis Kassel fortgesetzt, dann das Lennetal verlassen und das Ruhrtal bis Westhofen durchwandert. Von der Hohenlimburg winkte das Kaiser Wilhelm-Denkmal herüber. Wen darum die Müdigkeit noch nicht ganz gesehelt hatte, der machte auch dieser Bergeshöhe seinen Besuch und brachte als Andenken einen Krenzel mit. Auf der Bahnfahrt von Westhofen nach Anna konnten die müden Füße ausruhen, um dann den letzten kleinen Marsch von Anna nach Kamen anzutreten. Wohl kamen die Teilnehmer müde und beßtaunt zu Hause an, allein jeder hatte auch das schöne Gefühl von der beschwerlichen Reise mitgenommen: Unser Westfalenland ist doch wunderschön und deshalb wohl wert, daß es frohe Wanderer aufsuchen und sich an seinen Naturschönheiten freuen. Die Heimatliebe des Westfalen aber singt und sagt deshalb: Wo in den Bergen ruht das Eisen, wo auf dem Fels die Tannen stehen, wo die Flüsse sich durch freundliche Täler schlängeln, da ist das Westfalenland, da ist meine Heimat. Bleibt dich Gott, du rote Erde, bis ich zu Staub und Asche werde, mein Herz sich seiner Heimat freut. O, grüß dich Gott, Westfalenland!

Kamen, 15. Aug. (Sitzung des Innungs-Ausschusses.) Am Sonnabend, dem 10. August, abends 8½ Uhr hielt der Innungs-Ausschuß der hiesigen 6 Innungen unter Leitung seines Vorsitzenden Herrn Obermeisters Knieper im Vereinslokale bei Wirt W. Kämpfer eine Sitzung ab. Bei Erledigung der Tagesordnung wurden außer anderem folgende Punkte beraten: Als Delegierter zum Allgemeinen Handwerktage in Eisenach am 18.—20. August wurde Herr Obermeister Knieper gewählt. Die diesjährige Gesellenprüfung im Herbst soll in der Weise stattfinden, daß die praktische Prüfung in der Zeit vom 15. September bis zum 9. Oktober und die theoretische Prüfung am 9. Oktober im Vereinslokale bei Wirt W. Kämpfer von nachmittags 5 Uhr an abgehalten werden. Die Lehrlinge, welche diesen Herbst die Gesellenprüfung abzulegen gedenken, haben dem Herrn Obermeister ihrer Innung einzureichen: 1. ein Gesuch um Zulassung zur Gesellenprüfung, 2. ihren Lebenslauf, 3. das Zeugnis von ihrem Meister, und diejenigen, welche eine Fortbildungsschule besucht haben, noch ein Zeugnis der Fortbildungsschule. Letzteres stellt der Leiter der hiesigen Fortbildungsschule, Herr Rektor Steube, auf mündliches oder schriftliches Gesuch aus. Den 6 hiesigen Innungen (Schmiede-, Schlosser-, Kupfer-, Klempner-, Uhrmacher- und Goldarbeiter-Innung, 2. Schreiner- und Zimmerer-Innung, 3. Maler-, Anstreicher-, Kleber- und Tapezierer-Innung, 4. Schneider-Innung, 5. Schuhmacher-Innung, 6. Metzger-Innung), sind von der Handwerkskammer Dortmund die Lehrlinge aus folgenden Dörfern zur Gesellenprüfung überwiesen: Afferde, Seeren, Mettler, Niederaden, Niedermassen, Oberaden, Oermassen, Südfamen, Wasserroul, Weddinghofen, Werbe und Westfal. Die anderen Lehrlinge aus diesen Ortschaften, für die in Kamen keine Prüfungsausschüsse bestehen, sollen in Anna geprüft werden, wo die entsprechenden Prüfungsausschüsse eingerichtet sind.

Kamen, 15. August. (Die Lebensmittelpreise im Juli.) Nach der neuesten Lebensmittelpreisabelle der amtlichen Statistischen Korrespondenz zeigen im Juli d. J. die Durchschnittspreise für Getreide gegen die des Juni 1907 wenig Veränderungen, während unter den Fleischsorten das Schweinefleisch ein sehr erhebliches Steigen des Durchschnittspreises aufweist. Auch die Kartoffeln sind teurer geworden, ebenso die Eier. Der Durchschnittspreis für 1000 Kilogramm betrug bei Weizen, wie im Vormonat, 206 Mk., bei Roggen 199 gegen 200, beim Hafer 196 gegen 197 Mk. und hatte sich nur bei der Gerste etwas erhöht (von 173 auf 174 Mk.). Im Vergleich zu den Durchschnittspreisen des vorjährigen Juli waren dagegen alle Getreidearten erheblich teurer, am meisten verhältnismäßig der Roggen, dessen Durchschnittspreis gegen das Vorjahr um 29 v. H. gestiegen ist. Der Kartoffelpreis betrug im Juli d. J. durchschnittlich 88,1 Mk. für 1000 Kilogramm gegen 79 im Juni d. J. und 58,2 im Juli v. J., ist also gegen das Vorjahr um mehr als die Hälfte gestiegen. Mischfleisch im Großhandel ist etwas billiger geworden und kostete 1265 Mk. für 1000 Kilogramm gegen 1280 Mk. im Vormonat und 1242 im Vorjahr; die Durchschnittspreise für Rindfleisch im Kleinhandel sind unverändert geblieben, ebenso der des Hammelfleisches. Kalbfleisch wurde etwas billiger und kostete 158 Bg. für das Kilogramm gegen 160 im Vormonat, das Schweinefleisch erhöhte dagegen seinen Durchschnittspreis von 139 Bg. auf 147 Bg.

Kamen, 15. Aug. (Verschiedenes.) Nach den Veröffentlichungen der Statistischen Korrespondenz über die Ergebnisse der Erhebungen für das Vierteljahr vom 1. April bis 30. Juni 1907 belief sich die Zahl der in ganz Preußen in diesem Vierteljahr geborenen todtgeborenen Schweine auf 127. Wie gewöhnlich, entfallen davon auf die Provinz Posen fast die Hälfte, nämlich 54; hohe Zahlen weisen auch noch Schlesien mit 21, Ostpreußen und Berlin mit je 13 auf.

Die Arbeiten am Hohenlimburgdenkmal sind durchaus noch nicht soweit gediehen, wie es nach den bisherigen Meldungen hätte scheinen können. Die neugeöffneten Gräbe für das Pferd am Reiterstandbild sind noch nicht angekommen. Vielmehr sind die alten Graben nach Gladenbecks Gießerei in Friedrichshagen bei Berlin geschickt worden. Gegenwärtig hängt das Reiterstandbild an einem entsprechenden Gerüst in der Schwebe. Die drei neuen Füße werden frühestens in drei Wochen eintreffen. Neuerdings hat man sogar noch einen erneuten Entwurf über die Reparaturen vom Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Barthhausen eingefordert, der noch größere Versicherungen für das Denkmal vorlegt, als der Entwurf des verstorbenen Geheimrats Professor Stier. Wer übrigens über die Sache nicht unterrichtet ist, bemerkt gar nicht, daß die Füße des Pferdes entfernt sind, denn die Bretterverschölung, über welche die Figur oben herabgeschaut, hat man vorsichtigerweise so dicht gebaut, daß die Arbeiten vollkommen den Blick des Publikums entzogen werden. — Von Baujahrverständigen ist bei der Bearbeitung der Materie unter anderem auch darauf hingewiesen worden, daß die Roburit-Katastrophe in Annen auf das Denkmal eingewirkt haben kann. Festgestellt hat man tatsächlich, daß sich die Schäden nach der Katastrophe bemerkbar gemacht haben.

Der Rheinisch-Westfälische Wirteverband und der Westdeutsche Wirteverband werden erneut Schritte unternehmen, zur Aufhebung der in zahlreichen Kreisen beschlossenen Schankkonzessionssteuer. Nachdem eine Abordnung kürzlich beim Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Verhinderung vorstellig geworden ist, wird in den nächsten Tagen eine weitere Deputation dem Oberpräsidenten von Westfalen ihre Wünsche vortragen. Auch sonstige das Gastwirtsgebetriebe betreffende Fragen sollen bei dieser Besprechung erörtert werden.

(Förderung des Handwerks.) Der Minister des Innern hat folgenden Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet: „Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche der Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkes für das Staatswohl beilegt werden muß, erlaube ich Ew. Hochwohlgeboren unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 2. März 1906, bei den Ihrer Aufsicht unterstellten Kommunalverwaltungen darauf hinzuwirken, daß bei der Vergütung kommunaler Lieferungen und Arbeiten nach Möglichkeit die Handwerksvereinigungen (Zünfte, Genossenschaften) zugelassen und berücksichtigt werden.“

(Umtausch von Fahrkarten.) Wenn sich ein Reisender, der bereits eine Fahrkarte gelöst hat, noch auf der Abgangsstation nachträglich entschließt, eine höhere Wagenklasse zu benutzen, so muß ihm die gelöste Fahrkarte, wenn sie noch nicht verbucht ist, gegen eine solche der höheren Wagenklasse gegen Zahlung des Preisunterschiedes umgetauscht werden. Die Ausgabe von Zusatzkarten soll wegen der damit verbundenen Fahrpreisverteuerung möglichst vermieden werden.

Westfal, 15. Aug. (Auszeichnung.) Dem Weichenkeller Diedrich Schäfer von hier, ist für langjährige treugeleistete Dienste im Eisenbahn-Betrieb, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Kunstausstellung.) Sonntags vormittag fand die feierliche Eröffnung der Soester Kunstausstellung statt. Dem Alt wohnen u. a. bei: als Vertreter des Regierungspräsidenten von Arnberg Oberregierungsrat Kreßmann, Generalinspektendent Dr. Zöllner und der Landeshauptmann Dr. Hammerstein. Als Vorsitzender des Arbeiterausschusses hielt der Kgl. Bauat Meyer-Soest eine Ansprache und übergab sodann dem Verein „Heimatschutz“ die Ausstellung. Der Vorsitzende des Vereins, Bürgermeister Dr. ten Doornlaet-Koolman-Soest eröffnete hierauf die Ausstellung.

(Dortmund, 13. Aug. (Ueberfahren.) In der Hofstraße wurde von der Straßenbahn die 13jährige Tochter des Schreinermeisters Weglinghoff überfahren und getötet.

Wohm, 14. Aug. Auf der Zeche Pluto wurde in Schacht 5 bei der Mittagschicht infolge zu frühen Losgehens eines Schusses ein Bergmann getötet. Neun Arbeiter wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

(Gelsenkirchen, 14. Aug. (Selbstmordversuch.) Im Stadtgarten hat gestern mittag der 22 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Janßen aus der Wilhelmminenstraße drei Revolverkugeln auf sich abgefeuert, die ihn lebensgefährlich verletzten. Janßen, der im Krankenhaus liegt, gibt als Motiv seiner Tat ein Defizit von fünf Mark in der von ihm verwalteten Ladenkasse an.

Holtkotte, 14. Aug. (Unfall.) Der 12jährige Schulknabe Franz Wiesniewski aus Castrof, der hier bei dem Landwirt Tad. seine Ferienzeit verlebte, versuchte in der Scheune, sich an der Leine des Aufzuges herabzulassen, fiel aber dabei so unglücklich herunter, daß er das Genick brach und tot liegen blieb. — Auf Zeche Viktor in Nangel bei Castrof verunglückte der Bergmann Schürmann. Er trug schwere innere Verletzungen davon und starb kurze Zeit nach Entlassung in das evang. Krankenhaus.

(Hettinghausen-Süd, 13. Aug. (Ein Schurkenreich.) Auf der Fahrt von Wanne nach hier wurde in einem Abteil 4. Klasse ein Reisender, welcher auf der Fahrt von Oberhausen nach Münster begriffen war, von einem Mitreisenden mit der Knagallacke angepöckelt. Kaum hatte der Reisende von dem Inballe genossen, als er heftige Schmerzen verspürte und alsbald bewußtlos zusammenbrach. Auf der hiesigen Station wurde er in hilflosem Zustande aufgefunden. Uhr nebst Kette, eine Fahrkarte 4. Klasse und das Portemonnaie mit 36 Mk. Inhalt fehlten. Ein Arzt, welcher sich zufällig im Zuge befand und dem gleichen Ziele zufuhr, brachte dem ohnmächtig Verstorbenen die erste Hilfe und legte ihn in das Krankenhaus zu Münster ein.

(Hagen, 13. Aug. (50jähriges Doktorjubiläum.) Der Geheim-Sanitätsrat Dr. Schaberg, der Vater der hiesigen städtischen Krankenhäuser, feierte gestern sein 50jähriges Doktorjubiläum. Eine städtische Deputation unter Führung des ersten Bürgermeisters Cuno, überbrachte ihm den Ehrenbürgerbrief der Stadt Hagen. Kommerzienrat Schwemann überbrachte von Freunden und Gönnern eine Geldspende zur freien Verfügung des Jubilars. Der ärztliche Verein übermittelte die Erneuerung des Doktordiploms durch die Universität Bonn.

(Krusberg, 14. Aug. (Schrecklicher Tod.) In dem benachbarten Orte Freienhof stürzte ein Kind des Landwirts Wacht in die Jauchegrube und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Aus dem Sauerlande, 14. Aug. Eine „Telegraphie ohne Draht“ hat es schon vor deren Erfindung gegeben; sie funktionierte wenn z. B. bei den Schulen oder der Post ein Revisor einzufallen drohte. Da papierte denn unlängst in einem größeren Orte des Sauerlandes folgender heiterer Vorfall. Der Herr Rektor befand sich in voller Arbeit in einer Klassenklasse, ließ den Lehrer unterrichten und besaß unterdessen, das Lokal, die Visten, Hefen, Karten u. dergl. Dinge mehr, als plötzlich angelockt wurde. Sofort öffnete der Herr Scholrat selbst die Türe und vor ihm im Gange stand ein halb-

wüßiges Schulmädchen, machte einen feinen Knig und sagte auf der freundlichste Art: „Nun, kleine, was hast du uns denn Gutes zu befehlen?“ — Mit einiger Verlegenheit: „Einen freundlichen Gruß von Fräulein K. an den Herrn Lehrer, und es wäre so ein Vers von Arnberg hier und würde sicher gleich auch bei ihm revidieren.“ Der Scholrat lächelte und sagte: „Schön, kleine, grüße uns Fräulein K. wieder und sage ihr, der Herr Lehrer wisse das schon, der Herr von Arnberg habe es ihm selbst mitgeteilt.“ — Als derselbe später auch in der Klasse der Lehrerin vor sprach, zeigte diese leichtes Erörtern und einige Verlegenheit, der Scholrat aber schmunzelte still für sich und sagte nichts weiter. Die Lehrerin hatte ihn schon verstanden.

(Bocholt, 13. Aug. (Tod durch Unvorsichtigkeit.) Samstag abend spielte der 17jährige Fabrikarbeiter Josef Balzer von hier mit einem gezeichneten Teufel, als ein Schuh losging, der den Balzer unmittelbar über dem Herzen traf. Balzer starb kurz darauf.

(Siegen, 13. Aug. (Eine Bluttat.) Gestern mittag hat in Herdorf ein dort zu Besuch weilender Arbeiter auf dem Acker seinem Neffen, einem 20jährigen Arbeiter, mit einem Messer den Hals abgeschnitten. Der Täter trank darauf Salzsäure und hat sich darauf.

(Siegen, 13. Aug. (Zu Tode geschleift.) Auf der Station Breitscheid der Kleinbahnstrecke Weidenau-Deutz wurde gestern abend der verheiratete Kaufmann Hermann Jüngst aus Weidenau beim Auspringen auf einen in der Fahrt befindlichen Zug von diesem erfasst und zu Tode geschleift.

(Essen, 14. Aug. Dem Hanse Krupp v. Bohlen u. Halbach ist gestern mittag ein Sohn geboren worden. Der Vater, Dr. Krupp v. Bohlen u. Halbach, machte von dem freigegebenen Ereignis dem Direktorium der Firma Friedr. Krupp A.-G. folgende Mitteilung: „Dem Direktorium drängt es mich, gleich im Namen meiner Frau in erster Stunde mitzuteilen, daß uns soeben ein kräftiger Junge geboren wurde, dem wir in Erinnerung an seinen großen Vornamen den Namen Alfred beilegen wollen. Möge er, in den Kruppischen Werken aufwachsend, in praktischer Arbeit die Grundlage schaffen zu der wichtigen Uebernahme der verantwortungsvollen Pflicht, deren Größe ich mit jedem Tag näher erkenne.“ Nach testamentarischer Bestimmung des Großvaters geht auf den jetzt geborenen Stamhalter bei seiner Volljährigkeit das ganze Fabrikunternehmen über. Er wird nach den Bestimmungen, die der Kaiser im vorigen Jahre getroffen hat, wie sein Vater den Namen Krupp v. Bohlen u. Halbach führen.

(Essen, 14. Aug. (Verurteilung verworfen.) Der Arbeiter Anton Mudel, der zu Dorten am 18. Februar d. J. die Schülerin Helmine Bedmann ermordet und beraubt hat, war deshalb am 2. Juni vom hiesigen Schwurgerichte zum Tode verurteilt. Sein Verurteilung bezog sich auf die Vernehmung von Zeugen und des Sachverständigen Dr. Klein sowie auf dessen Beeidigung. Da die gerügten Mängel nicht vorlagen, erkannte das Reichsgericht auf Verurteilung der Verurteilung.

(Essen, 13. Aug. (Genickstarre.) Im benachbarten Vorhof starb der 14jährige Sohn des Bergmanns Seitz aus der Hofstraße an Genickstarre. Seit längerer Zeit war in Vorhof kein Fall von Genickstarre zur Anmeldung gekommen.

(Düsseldorf, 14. Aug. (Schrecklicher Unglücksfall.) Montag mittag brachte der 11jährige Sohn des am Neubau von Ziegeln beschäftigten Erbarbeiters Geier seinem Vater das Mittagessen. Aus darauf wurde die Leiche des Knaben an einer aus den Belohnungen des Fundaments herausragenden Eisenstange aufgehängt gefunden. Der Knabe ist jedenfalls abgestürzt und sofort an innerer Verblutung gestorben, da sein in der Nähe arbeitender Vater nichts von dem Vorgang bemerkt hat.

(Erkrath, 14. Aug. Großes Ungeheuer erregte hier die Verhaftung des angesehenen Metzgermeisters Hackländer wegen Verurteilungsmittelfälschung. Er und sein mitangeflagter Sohn, der ebenfalls verhaftet wurde, nachdem er versucht hatte, sich einem Auslandsflucht zu verschaffen, werden beschuldigt, in ihrem Betrieb vom Tierbeschauer verworfene Leber sowie anderes verdorbenes Fleisch sowie ganze Embryos verurteilt zu haben. Die Schwere der ihnen zur Last gelegten Verbrechen geht daraus hervor, daß die Staatsanwaltschaft beide sofort verhaften ließ und die Stellung einer Kaution von 20 000 Mk. ablehnte. Der Prozeß findet demnach vor der Düsseldorfer Strafkammer statt.

Köln, 13. Aug. (Ungeheuerliche Verhaftung.) Hier wurde Dr. Gstreich, ein hervorragender Mediziner, der in Deutschland besonderes Ansehen genöß und von zahlreichen Patienten aus westdeutschen Städten aufgesucht wurde, wegen Verbrechen gegen das leibende Leben verhaftet.

Köln, 14. Aug. (Die Genickstarre.) Die Verurteilungen, daß sich die Genickstarre vom Ruhrgebiet aus weiter verbreiten würde, wenn nicht viel umfassendere Maßregeln gegen die Seuche getroffen würden, als sie bisher für ausreichend erachtet wurden, hat sich bestätigt. Die Epidemie hat sich bis an den Rhein anzubereiten und allein in Köln zu vier neuen Erkrankungen geführt. Ein Telegramm meldet: In Köln wurden wieder vier neue Erkrankungen an Genickstarre konstatiert, von denen zwei bisher tödlich verliefen. Die beiden anderen Genickstarrekranken sind ein 12jähriger Metzgerlehrling und ein zu Besuch in Köln weilender Soldat der Unteroffizierschule in Annaburg. Der Lehrling wurde in das Augushospital, der Unteroffizier wurde in das Kölner Lazarett eingeliefert. — Auch in Bonn erlag eine jugendliche Person der gefährlichen Krankheit. In fast allen Fällen handelt es sich um Kinder von vier bis fünfzehn Jahren. Die gefährliche Seuche schreitet in den letzten Monaten vom Ruhrgebiet nach einzelnen rheinischen Orten verpflanzt zu haben.

Boppard, 14. Aug. (Beim Birnenpflücken verunglückt.) Der 66 Jahre alte Anton Böhm aus Rheins verunglückte beim Birnenpflücken durch Zusammenbrechen der Leiter. Er ist sofort tot.

(Aachen, 14. Aug. (Von einem Balken erschlagen.) Im Hofe einer Schreinerei waren mehrere Leute beschäftigt, mit einem Flasenzug Balken aufzuziehen. Plötzlich riß das Seil und mehrere Balken stürzten aus beträchtlicher Höhe herab. Während die übrigen Arbeiter flüchteten, wurde der Radiermeister Seifert von einem Balken getroffen und schwer verletzt. Er wurde lebend in das Krankenhaus gebracht.

(Frankfurt a. M., 14. Aug. Bei der Feldübungsübung des 81. Regiments bei Wilhelmsfürst Leutnant Paul Tölle mit dem Pferde und wurde bewußtlos ins Lazarett gebracht. Das Pferd blieb tot.

(Mainz, 14. Aug. Ein Soldat, der irtümlich über die Station Kassel hinausgefahren war, sprang aus dem Zuge und fand dabei den Tod.

Mannheim, 14. Aug. Das Reichsgericht hat Montag die Revision des Ausländers Konstantin, der vom Mannheimer Schwurgericht wegen dreifachen Mordes, begangen an seiner Frau und seinen beiden Kindern zum Tode verurteilt worden war, verworfen.

Der Fall Hau.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft über die neuen Zeugen im Hau-Prozess sind bereits im vollen Gange. Jetzt erklärt, wie aus Karlsruhe gemeldet wird,

die Staatsanwaltschaft folgenden Aufruf:

Freiherr Karl v. Lindenau, zuletzt in Mannheim respektive Karlsruhe wohnhaft, zurzeit wegen verdächtigter Erpressung, Beleidigung und Begünstigung in Untersuchungshaft, behauptet, am 6. November 1906, dem Tage der Ermordung der Frau Geheimrätin Molitor, nachmittags in Baden-Baden gewesen zu sein. Da er nicht in der Lage ist, Zeugen für seinen Aufenthalt in Baden-Baden zu nennen oder über ihn zur hin- beziehungsweise rückwärts gerichteten Untersuchung, werden Personen, die über seinen Aufenthalt am 6. November 1906 Auskunft erteilen können, aufgefordert, ihre Adresse der Staatsanwaltschaft in Baden-Baden mitzuteilen.

Dr. Götter und Dr. Oppenheimer hatten mit Herrn v. Lindenau eine einstündige Unterredung im Amtsgerichtsgefängnis in Baden-Baden. Lindenau blieb bei seiner Behauptung, am Mordtage in Baden-Baden gewesen zu sein. Seine Angaben über die Mordtat selbst lauteten jedoch etwas unbestimmt.

Olga Molitor und Hau.

Rechtsanwalt Dr. Diez wird doch keine Meinelids-Flage gegen Olga Molitor erheben. Als Hau im Gefängnis die Mitteilung gemacht wurde, daß Olga Molitor ihn für den Täter erklärt habe, sagte er nur lächelnd: „Auch die?“ Olga Molitor hat überdies, wie Rechtsanwalt Schäfer, der Rechtsbeistand der Familie Molitor, mitteilt, nicht schon früher die Uebersetzung von der Schuld Hau's gehabt. Sie ist aber jetzt der Ansicht, daß Hau der Mörder ist.

Ein Vertreter der „Wiener Neuen Freien Presse“, der in Celerina in der Schweiz, Olga Molitor, ihre Schwester und ihren Schwager Bachelin kennen lernte, berichtet seinem Blatt ausführlich über ein Gespräch, das er mit Olga Molitor und ihrem Schwager hatte. Oberleutnant Bachelin erklärt aus eigener Wahrnehmung Olga für eine treue, fürsorgliche Tochter, die die eigentliche Stütze der Mutter seit dem Tode des Vaters gewesen wäre. Olga sei der Liebste und der Angelpf der Mutter gewesen. Herr B. bezeichnet es als eine wahrnehmbare Verleumdung, Olga in den Verdacht der Täterschaft zu bringen. Es ist ja neuerdings wieder ein wahres Reflexstücken in einer gewissen Presse gegen Olga Molitor in Szene gesetzt worden. Unter anderem wurde auch verbreitet, daß Olga stets einen Revolver bei sich gehabt habe. Demgegenüber erklärte Olga Molitor dem Gewährsmann des Wiener Blattes: „Ich habe nie einen Revolver besessen und hatte stets vor einer Schußwaffe Angst. Ich kann sogar sagen, daß ich niemals eine Schußwaffe in der Hand gehabt habe. Wie unerhört die Verleumdung ist, ergibt sich daraus, daß mich meine Mutter am 6. November von einem Tee abholte, damit ich sie auf dem Gange, der ihr letzter sein sollte, begleite.“

Fräulein Molitor will damit den Umstand hervorheben, daß sie doch nicht mit einem Revolver zum Tee in ein benachbartes Familienhaus gegangen wäre. Ferner erklärte Olga Molitor: „Zwischen mir und Herrn Hau bestanden keine wie immer gearteten Beziehungen, nicht einmal jene, welche eine Schwester zu dem Gatten ihrer Schwester sonst hat. Wir nannten uns „Mister Hau“ und „Fräulein Molitor“. Es fehlte sogar das bescheidenste Anzeichen. Selbst meine Mutter sprach ihren Schwiegersohn nicht anders an als „Mister Hau“. Die Gesinnung dieser Beziehungen erklärt sich, wie der Vertreter des Wiener Blattes aus den Äußerungen der Frau Bachelin entnehmen konnte, daraus, daß Frau Hau seine Frau auf dem Wege der Entführung erobert hat. Fräulein Molitor bezeichnet die Behauptungen des Dr. Diez betreffend ihren Pariser Aufenthalt als unrichtig. Sie sei zwar im Varietee gewesen, aber nicht nur mit Hau, sondern auch mit seiner Frau, ihrer Schwester. Einen Tag, nachdem ihre Schwester in Paris krank geworden sei, sei sie mit ihrer Mutter abgereist. Frau Lina Hau habe ein Fläschchen mit Opium dem Dr. Diez übergeben mit der Bitte, es dem Hau im Gefängnis zu übermitteln, dies jedoch nur aus dem Grunde, weil Frau Hau in ihrem Gatten den Mörder ihrer Mutter sah.

Olga Molitor hat übrigens ihren Aufenthalt im Engadin abgebrochen und ist nach Baden zurückgekehrt, um sich mit ihrem Anwalt Dr. Schäfer zu besprechen.

Aus aller Welt.

— **Prof. Joachim im Sterben.** Der berühmte Geigenvirtuose Prof. Joseph Joachim ist hoffnungslos erkrankt. Sein Leben zählt kaum mehr nach Tagen. Schmerzen sind nicht vorhanden und werden nach menschlicher Voraussicht nicht eintreten. Er ist sich seines Befindens nicht bewußt und merkt auch nicht, daß seine linke Seite schon gänzlich gelähmt ist.

— **Das feierliche Leichenbegängnis** der am 8. Aug. im Pregel ertrunkenen neun Pioniere fand in Königsberg i. Pr. unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung statt. In dem Trauerzuge befanden sich der kommandierende General Freiherr von der Goltz, zahlreiche Offiziere sowie Abordnungen der beiden Pionier-Bataillone und der übrigen Waffengattungen. Die Särge wurden nebeneinander gebettet.

— **Große Vermächtnisse.** Der in Charlottenburg verstorbene Baumeister Hugo Walter hat, wie die „Saale-Zeitung“ meldet, der Stadt Halle 400 000 Mk. zur Erbauung eines Krankenhauses vermacht, das zum Andenken an seinen verstorbenen Vater den Namen „Walterstift“ tragen soll. Die Stadt Klausal erhielt 20 000 Mk., deren Zinsen dazu verwandt werden sollen, bedürftigen Bergleuten Unterstützung zu gewähren.

— **Ein schwerer Automobilunfall** hat sich am Sonntag in Braunschweig ereignet. Dort stieß am Steinort ein Automobil mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Das Automobil stürzte um und begrub die zwei Insassen unter sich, von denen der eine schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht wurde, während dem anderen, dem Maschinenmeister Ebert der Schädel zerquetscht wurde, so daß der Tod sofort eintrat.

— **Das Opfer eines jähzornigen Offiziers.** Aus Lemberg wird folgender Vorfall gemeldet: Ein Hauptmann des 24. Infanterieregiments in Stanislaw übt mit seiner Compagnie Laufschrift. Als auf das Kommando: Halt! ein Infanterist noch einen Schritt vorwärts machte, geriet der Hauptmann in Zorn und stach mit dem Säbel nach dem Soldaten, der in das Herz getroffen sofort tot zusammenstürzte.

— **Auf der Wiese in Hamburg** kenterte am Sonntag ein Ruderboot, als die beiden Insassen die Plätze

wechseln wollten. Die beiden Ruderer, junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren, ertranken trotz der Rettungsversuche, die die in der Nähe beschäftigten Bootleute sofort anstellten.

— **Ein Sohn des deutschen Gesandten in Marokko**, des Geh. Legationsrat Dr. Rosen, ist am Sonntagabend im Soolbad Salzflus aus einem Fenster des ersten Stockwerks gestürzt und nach einigen Stunden an den erlittenen Verletzungen gestorben.

— **Der Leichnam eines Mannes**, an dem der Kopf fast vollständig vom Rumpf getrennt war, wurde in Berlin hinter einem Fabrikgrundstück in der Mühlenstraße von Schiffen aus der Spree gezogen. In dem Toten ermittelte die Polizei den Arbeiter Karl Hermann aus der Sorauerstraße. Er war seit acht Tagen spurlos verschwunden. Ob hier ein Selbstmord oder ein schweres Verbrechen vorliegt, konnte mit Bestimmtheit noch nicht festgestellt werden. Um einen Raubmord dürfte es sich wohl kaum handeln, denn bei der Leiche wurden sowohl das Portemonnaie mit dem Gelde als auch Wertpapiere vorgefunden.

— **Die Strandung der „Teutonia“.** Nach Meldung eines Londoner Blattes aus Simla sind fernere 22 Personen von der Besatzung des am 22. Juli d. J. in der Nähe von Ras Madras an der Küste des unabhängigen arabischen Staates Oman gestrandeten Hamburger Dampfers „Teutonia“ am 8. d. M. glücklich in Maskat angekommen. Das englische Kanonenboot „Castling“ sucht zurzeit die unwirtschaftliche Küste von Oman, die viel von arabischen Seeräubern heimgesucht wird, nach den noch fehlenden zwei Booten der „Teutonia“ ab, in denen sich neun deutsche und sieben farbige Seeleute befanden.

— **Von den Bierlingen**, die, wie wir neulich berichteten, dem Landwirt Uhlend in Friedrichshöhe Ende Juli geboren worden sind, starben am 8. August zwei Knaben.

— **Auf dem Stuttgarter Bahnhof** wurden zwei Anstaltler durch einen einfahrenden Personenzug überfahren. Der eine war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

— **Wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen** an seinen Schülerinnen verurteilte die Lübecker Strafkammer den 67jährigen Hauptlehrer Hinzpeter vom Vorort Moisling zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Kompagnie [Wolffs Bureau]. H. Kirch's Telegraphisches Bureau; E. Privatmeldungen.)

Die Zusammenkunft

in Wilhelmshöhe.

Die Wilhelmshöher Mlee hat in Kassel einen maulerischen Anblick. Rund 70 000 Menschen hatten sie zu beiden Seiten besetzt. Vor ihnen zogen in langen Linien vom Bahnhof bis zum Schloß Spalierbildungen von Truppen aller Waffengattungen hin, die wiederum durch Vereine und Schulkinder abgelöst wurden. Um 8 Uhr war in der Mlee kein Fleckchen mehr frei. Die elektrische Straßenbahn war überfüllt, so daß sie nur einen ganz bescheidenen Teil der Passagiere befördern konnte. Gegen 10 Uhr war die Aufstellung beendet. Eine volle Stunde hatten Militär und Vereine Spalier gebildet, als plötzlich sich die Ruhe verbreitete: „Der König von England kommt nicht!“ Es stellte sich jedoch heraus, daß nur eine Verspätung von drei Stunden eingetreten sei. Wie man erfährt, hat König Eduard im Kanal schlechtes Wetter gehabt, so daß er schon an Land mit drei Stunden Verspätung eintraf. Nun rückten die Truppen wieder ab und traten um 1 1/4 Uhr wieder an. Die Tribünen blieben jedoch besetzt.

Um 1 Uhr mittags begab sich der Kaiser in der Uniform eines englischen Feldmarschalls von Schloß Wilhelmshöhe nach dem Bahnhof zum Empfang des Königs von England. Auf dem Bahnsteig war eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musikkapelle des Infanterieregiments v. Wittich Nr. 83 aufmarschiert. Zur Eskorte stand eine Schwadron des 14. Husarenregiments bereit. Um 1 Uhr 15 Minuten lief der Zug des Königs von England ein. Die Musik der Ehrenkompagnie spielte die englische Nationalhymne. König Eduard, in der Uniform des ersten Dragoner-Regiments Königin Viktoria von England, entstieg dem Wagen. Die Monarchen begrüßten sich aufs allerherzlichste. Nach der Vorstellung des Gefolges und nachdem die Ehrenkompagnie die militärischen Honneurs erwiesen hatte, begaben sich die Monarchen nach Schloß Wilhelmshöhe im offenen, vierstündigen a la Daumont gefahrenen Wagen mit Spitzenreitern, mit einer Eskorte von Husaren. Neben dem Wagen schloß ritt der Oberstallmeister Fehr v. Reischach. Die Truppen präsentierten und das Publikum begrüßte beide Herrscher andauernd mit Hochrufen.

Die Kaiserin begrüßte den König von England bei seiner Ankunft im Schloß und wohnte dann mit den Monarchen dem Vorbeimarsch der am Spalier beteiligt gewesenen Truppen bei; ebenso Prinzessin Viktoria Luise, Fürst Hohenlohe-Langenburg und sämtliche Damen und Herren der Umgebungen. Hierauf nahmen der Kaiser und die Kaiserin mit dem König, den englischen Herren des Gefolges und den Herren des Ehrendienstes das Frühstück ein. Um 4 1/2 Uhr wurde ein Ausflug nach Schloß Wilhelmshöhe in Automobilen unternommen. Der Kaiser und der König und sämtliche Herren trugen Zivil. Im ersten Automobil hatten Platz genommen der Kaiser, der König und Reichskanzler Fürst Bülow, im zweiten die Kaiserin und der kommandierende General Herzog Albrecht von Württemberg. Nach einem Tee im Schloß Wilhelmshöhe besichtigten die Herrscher das Gestüt in Beberbeck und trafen gegen 8 Uhr wieder in Schloß Wilhelmshöhe ein. Abends um 9 Uhr fand dort eine Tafel statt. Hierbei saß der König von England links neben der Kaiserin, gegenüber saß der Kaiser. Links vom König von England saß der Reichskanzler Fürst Bülow, links vom Kaiser Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge. Der Kaiser und der König hatten die Uniform des ersten Garde-Dragoners

Regiments angelegt. Die Kapelle des 167. Regiments konzentrierte. Im Verlaufe des Mahles brachten Kaiser Wilhelm und König Eduard Trinksprüche aus. Nach der Tafel hielten die Monarchen Cercle ab. Die Abreise König Eduards erfolgte um 11 1/2 Uhr.

H Berlin, 14. Aug. In einem Varietee eines nördlichen Vorortes stürzte ein Artist, als er am schwebenden Red in der Arena tätig war, ab und schlug so unglücklich mit dem Kopf auf den Erdboden, daß er auf der Stelle verstarb.

W Offenbach, 14. Aug. Die Offenbacher Zeitung meldet aus Herbflein in Oberhessen: Seit gestern Abend 6 Uhr wütet hier eine große Feuersbrunst, der bis jetzt 40 Gebäude zum Opfer fielen, darunter das Pfarrhaus, und das Amtsgericht. Wegen Wassermangel ist Hilfeleistung ersucht.

W St. Ingbert, 14. Aug. Der älteste Mann Bayerns, wahrscheinlich sogar Deutschlands, der bekannte Apostel Peter Gutler von Hochheim (Bezirksamt St. Ingbert) ist im Alter von 103 Jahren gestorben. Der Verstorbenen hatte sich infolge Sturzes Verletzungen zugezogen, die den Tod nach sich zogen.

Westfalen und Rheinland.

Weitere Nachrichten.

Kamen, 15. Aug. (Einquartierung.) Die diesjährige Masendverset bringt für den hiesigen Magistratsbezirk eine bedeutende Einquartierung. Außer mehreren hier kurze Zeit weilenden Stäben werden vom 6. bis 9. September 2 Generale, 64 Offiziere und 3000 Mannschaften einer rheinischen Garnison hier untergebracht werden. Die Direktion der hiesigen Bege „Monopol“ läßt Massenquartiere einrichten, wofür 4,20 Mark pro Mann und Tag gezahlt werden.

Vereins-Nachrichten.

Kamen, 15. Aug. Bei dem Stiftungsfeste des Turnvereins „Kaiserkrone“ am Sonntag erhielten folgende Turnvereine und Turnpreise: Im Aufmarsch: 1. Ehrenpreis Eintracht-Hamm, 2. Germania-Eich-Witten, 3. T. B. Hecken. Am Red: 1. Ehrenpreis Germania-Eich-Witten, 1. Preis Rabe II, Hecken, 2. Lück, Eintracht-Hamm, 3. Altmann, Turnerbund-Hamm. Am Baren: 1. Ehrenpreis Ralbfuß, Eintracht-Hamm, 1. Preis Abel, Eintracht-Hamm; 2. Raabe-Hecken, 3. Kramme, Eintracht-Hamm. Im Stammen: 1. Ehrenpreis Brüggenmann, Deutsche Eiche-Hamm, 1. Preis Jansenberg, Deutsche Eiche-Hamm, 2. Heitz, Turnerbund-Hamm, 3. Wiese, Bodelschwingh. Im Ringen: 1. Ehrenpreis Jürkemann, Zahn-Hamm, 1. Preis Aussenfeld, Hecken, 2. Heitz, Turnerbund-Hamm, 3. Basse, Turnerbund-Hamm. Im Dreikampf: 1. Ehrenpreis Wintergerste, Eintracht-Hamm, 2. Heitz, Turnerbund-Hamm, 3. Ringelberg, Germania-Witten, 1. Preis Hohaus, Eintracht-Hamm, 2. Dreyer, Deutsche Eiche-Hamm, 4. Schlidenberg, Zahn-Hamm, 5. Gadrinsky, Germania-Witten, 6. Schneider, Hecken, 7. Bülte, Eintracht-Hamm, 8. Leihaus, Eintracht-Hamm, 9. Wolf, Turnerbund-Hamm, 10. Rabe II, Hecken.

Überaden, 15. Aug. Preisgekrönt feierte am Sonntag der Junggesellensklub „Fidel und Feiter“ vom Stiftungsfest „Deutsche Brüder“, Hattingen (Ruhr) zurück, denen es gelang folgende Hauptehrenpreise zu erringen. Den Hauptehrenpreis für beste Haltung im Festzug (gestiftet von der Stadt Hattingen) und den Hauptehrenpreis für best kommandierenden Hauptmann. Wir möchten die Eltern an dieser Stelle bitten, ihre Kinder namentlich die Föglinge anzufassen diesem Klub beizutreten, denn es werden ihnen Anstand und die später zum Militär nötigen Kenntnisse beigebracht. — Den braven Siegern ein frohliches „Jung Heil“.

Niederaden, 15. Aug. Der hiesige Gesangsverein beging im Lokale des Wirts Sürig (früher Weber) sein diesjähriges Stiftungsfest. Mehrere auswärtige Vereine waren dazu erschienen. Ein Festball schloß die schön verlaufene Veranstaltung.

Stadtsamt Kamen

vom 16. bis 31. Juli 1907.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnamen: Bergm. A. Schwarz. Bergm. T. Steinhoff. Schreiner. C. Fischer. Bergm. F. Fuhrmann. Schreiner G. Reichelt. Dreher G. Grube, gent. Götthmann. Bergm. G. Stoltefuß. Bergm. T. Sochagli. Lokomotivführer W. Kumpff. Bergm. D. Bäder. Bergm. W. Schnabel. Kaufm. M. Gerber. — Ein Tochter den Nachbarnamen: Bergm. F. Gillemeister. Bergm. G. Nickel.

Aufgebot: Bergm. W. Dettling u. Auguste Sichelshmidt, Kamen. Meier H. Schulz-Wiedenbrück u. Gertrud Himmelfeld-Kamen. Schlosser F. Dreifuß-Südhamen u. Agnes Falke-Kamen. Lokomotivführer A. Hülsewig-Vetmath u. Elise Denninghoff-Kamen. Schneider F. Häger u. Sophie Bürger, Kamen.

Vermählte: Buchdrucker A. Nahrgang-Caternberg u. Wilhelmine Lübbert-Kamen. Schuhmacher. H. Holtzträger u. Luise Müller, Kamen. Bergm. P. Rychowski u. Martha Gadig, Kamen. Bergm. F. Viedschulte u. Johanna Funke, Kamen. Bergm. G. Meide u. Maria Schertler, Kamen. Bohrmstr. A. Schürmann u. Hedwig Dehlmann, Kamen. Maurer M. Klemmer u. Sophia Stühlmeyer, Kamen.

Gestorben: Martha Hartig, 15 J. G. Othaus, Brüggen, 10. J. Fabrikarb. W. Schulze-Frieling 60 J. Leonore Hageböck, 1 M. G. Fuhrmann, 5 J. Biegeleiarb. F. Böh, Bergkamen, 31 J. W. Rehsfuß, 3 J. Johanna Overmann, 2 M. F. Fischeppoth, 3 M. Viehhändler F. Renne, 69 J.

Knorr's Reismehl

Als Zusatz zur Milch eine ergiebige, leicht verdauliche Kinder-nahrung und zugleich ein bewährter Zusatz zu Puddings und feinen Backwaren.

Nähre mit „Knorr“.

nr 5906 869

Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen verhütet man am leichtesten durch die Ernährung der Kinder mit „Knorr“-Kindermehl, welches leicht verdaulich ist, den Magen und Darm schon, und den Darmbakterien einen schlechten Nährboden darbietet. Bei schon bestehenden Magen- u. Darmstörungen gibt man das „Knorr“-Mehl stets mit Ausschluß der Milch.

Drog. u. Berlaa von C. Man in Sörbe. Verantw. Red. Fr. Meier, Kamen.

Junggesellenverein
„Einigkeit“,
Methler.
Am Sonntag, den 18. d.
Mts., abends 8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokale bei Budde.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Beratung über Statut.
3. Verschiedenes.
946 **Der Vorstand.**

Zurückgekehrt!
Dr. von Segnitz
Frauenarzt.
Privatklinik für Frauen-
krankheiten
und Geburtshilfe.
Sprechstunden nur Wochentags
von 9-11 und 3-5. 1943
DORTMUND, Schwanenwall 23.

Per sofort ein schulpflichtiger
Junge als
Laufbursche
gesucht. 949
R. Robert Nachflg.,
Inh. M. Gerber.

Stellung suchen
61 Mädchen als Dienst-
mädchen, Stützen,
Kinderfrauen, Köchinnen, Wirt-
schafterinnen,
Haushälterinnen,
Jungfern.
Althaus Verlag
Duderstadt, Eichsfeld
Hildesheim. 1944

Kopfleber
mit Brut vernichtet radikal Rad-
machers Goldgelb. Patentamt.
gesch. No. 75198. Gernoh-u. farblos.
Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen,
befördert den Haarwuchs, verhütet
Zuzug von Parasiten. Wichtig für
Schulkinde. 178 Flasche 60 Pfg.
in Kamen bei **H. Jacobi, Drog.,**
H. P. Thiel, Drog.

MAGGI'S WÜRZE
mit dem
Kreuzstern
leistet im Sommer, wenn die
Hausfrau gern kurze
Küche macht, un-
schätzbare Dienste.
912

Zauber
verleiht jedem Gesicht ein rosiges,
jugendfrisches Aussehen, zarte, weiße,
sammetweiche Haut und blendend
schöner Teint.
Alles dies erzeugt die echte
Stechenpferd-Villemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Nadebeul
mit Schutzmarke: Stechenpferd.
à Stück 50 Pfg. bei: **W. Felting,**
sowie bei **Heinr. Jacobi.** 1164

Das Gehen und
Fahren über meinen
Hof ist hiermit
verboten.
Spielhoff,
Weddinghofen.

Irdene
Blumentöpfe
in allen Größen
empfiehlt **J. Brombach.**

Castroper internationale
Hindernis - Rennen
(6 Rennen)
Mittwoch, den 21. August 1907, nachmittags 3 Uhr.
Gesamtpreise einschl. 2 Ehrenpreise 19300 Mark.
Oeffentlicher Totalisator.
Wetten für obige 6 Rennen werden am Renntage bis mittags 12 1/2 Uhr im Se-
kretariat des Castroper Renn-Vereins angenommen.

Während des Rennens: **Grosses Militär-Konzert.**
Sonderzüge von: Oberhausen, Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Wanne und Dortmund.
Strassenbahn-Verbindungen von den Bahnhöfen: Witten, Langendreer-Süd und -Nord,
945 sowie Rauxel bis zum Rennplatz.

Krieger- u. Landwehr-Verein Kamen.
Dem Verein ist bei der diesjährigen Kaiserparade in
Siltrup am 30. August ein günstiger Platz zur Verfügung
gestellt. Diejenigen Mitglieder, welche daran teilnehmen wollen,
müssen sich bis zum 22. ds. Mts. in einer Liste, welche im
Vereinslokal liegt, einzeichnen. Die Zutrittskarten zu diesem ab-
gesperrten Platz werden später verausgabt. 947
Der Vorstand.

Städtische Volksbibliothek.
Von Freitag ab, den 16. August, ist die
Bibliothek wieder an den bekannten Tagen
geöffnet.
Der Ausschuss.

Nur bis Donnerstagabend!
Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!
Berühmte Ungarin
Phrenologin I. Ranges, gibt sichere Auskunft für Damen
und Herren über die Vergangenheit und was die Zukunft bringt.
Kämerstrasse 7, Parterre,
929t im Hause des Herrn **Fr. Schenkel.**

Das Distelschneiden, sowie das Betreten un-
ferer Weiden, außerhalb der öffentlichen
Bege, verbieten wir auf's Strengste, und wer-
den jeden Uebertretungsfall zur Anzeige bringen.
Kamen, den 8. August 1907.

A. Lifmann
Jacob Jacobi
H. Leiffemann.

Früchte macht man ein mit
echt Dr. Oetker's
Salicyl.
Rezepte gratis von
781 **Dr. A. Oetker, Bielefeld.**

Dr. Thompson's
Seifenpulver
Marke Schwan
gibt
weisse Wäsche
ohne Bleiche.
Zu haben in allen besseren Geschäften. 192

**Porzellan-
und Steingut-
waren**
zu billigsten Preisen
empfehl
J. Brombach,
Kamen.

Javal* ist bei den höchsten Herr-
schaften in täglicher Gebrauch.
Es macht das Haar kräftig, seid-
weich und geschmeidig, stärkt u. er-
frischt die Kopfhaut, Erfrischend
und wohltuend für die Nerven.
JAVOL*
ist das vorzüglichste
Haarwasser der Welt
Javal* in schwarzer Flasche
M. 2.—, Doppelfl. M. 3.50,
Reiseflasche M. 2.25. (Für sehr
fettiges Haar fordere man
Javal* zu gleichen
Preisen in weißen
Flaschen.) In
den Parfümerie-
Drogen-, Coiffeur-
geschäften, auch in
vielen Apotheken.
Verschreibungen,
Gutachten kosten-
frei durch
W. H. Anhalt G. m. b. H.,
Erfurt, Kollberg.
*) Wird ausgeprochen: jawohl.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht									
auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungsstelle), Berlin W., Königsplatz 19.									
	Berlin am 10. 8.	Han- nover am 12. 8.	Dort- mund am 12. 8.	Köln am 12. 8.	Elber- feld am 12. 8.	Essen am 12. 8.	Düsseldorf am 7. 8.		
Auftrieb:									
Rinder	3708	313	1077	1073	678	964	207		
Kälber	1431	35	271	794	296	757	322		
Schafe	14823	390	85	310	153	47	—		
Schweine	10489	692	2421	3826	2276	3645	1973		
Tendenz:									
Rinder	langsam	langsam	langsam	langsam	flau	langsam	mittelmäßig		
Kälber	ruhig	—	mittel	lebhaft	—	—	—		
Schafe	—	gut	—	—	—	flott	—		
Schweine	—	schlecht	—	flott	—	lebhaft	lebhaft		
Düffel									
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwert, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 J. u. a.)	49-50	49-50	49	51	48-49	48	—		
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	38-40	42-43	42-43	44-45	40-42	43-44	45-46		
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	33-34	37-38	35-38	37-39	35-36	38-39	40-41		
d) gering genährte jeden Alters	23-29	—	29-32	30-32	—	—	—		
Düffel									
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	33-41	44-45	44-45	47	45-46	43	44		
b) vollfleischige jüngere	37-38	37-38	40-41	36-38	36-38	36-38	38-39		
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	31-32	31-33	31-33	34-35	28-31	28-31	32		
d) gering genährte	26-27	—	26-28	29-30	—	—	—		
Düffel									
a) vollfleischig, ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	43-44	43-44	—	42-44	45	44		
b) vollfleischig, ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	35-36	38-40	38-40	41-42	37-38	39-41	39-40		
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut ent- wickelte jüngere Kühe und Färsen	32-33	32-36	34-36	36-37	28-31	33-35	35-36		
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	26-28	—	26-29	28-30	—	27-28	29-30		
e) gering genährte Kühe und Färsen	21-24	—	—	—	—	—	—		
Düffel									
a) Doppellender	—	—	—	72	—	70-72	72		
b) feinste Mast (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	51-56	—	52-54	54	56-58	53	54-55		
c) mittlere Mastkälber u. gute Saugkälber	45-48	—	48-51	46-49	54-55	48-52	48-49		
d) geringere Saugkälber	28-33	—	42-47	29-35	45-48	40-46	35-37		
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	26-28	—	—	—	—	42	—		
Schafe									
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	42-43	44-45	45-43	46	38	—	—		
b) ältere Masthammel	37-39	37-41	—	40-41	33	37-38	—		
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	29-31	27-32	25-27	32-33	—	—	—		
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	34-44	—	—	—	—	—	—		
Schweine									
a) vollf., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1 1/4 J., von 200-300 Pfd. Lebendgew.	69	69-70	69	71	67	70	71-72		
b) Kär bezw. Fetteschweine	67-68	65-68	65-68	68-70	65-66	66-68	68-70		
c) fleischige	63-66	60-64	60-64	64-66	58-62	62-65	63-67		
d) gering entwickelte	63	60-64	—	64-66	—	—	—		
e) Sauen	—	—	—	—	—	—	—		

Kälber und Schafnotiz vom 1. 8. 07. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die
Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20-22. Proz. Tara ab.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in
Kamen belegene, im Grundbuche auf den Namen des
Cheleute Landwirt **Heinrich Göffringmann**
geb. **Büthfeschring** zu Kamen in provinzialer
westfälischer Gütergemeinschaft lebend eingetragene Grund-
stück Flur 25 Nr. 348/113 Gem. Kamen, am Hüchtwege
Nr. 12,77 ar 180 Taler Reinertrag
am 14. Novbr. 1907, vormittags 11 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle
versteigert werden.

Kamen, den 10. August 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen des Magistratsbezirks Kamen,
welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen
werden können, liegt vom 15. d. Mts. eine Woche lang
zu Jedermanns Einsicht im hiesigen Magistrats-Bureau Zimmer
13 offen. Einwendungen gegen diese Liste können während der
Zeit der Offenlegung bei dem Unterzeichneten angebracht werden.
Kamen, den 13. August 1907.

Der Bürgermeister:
J. B. Grevel, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 6. bis 9. September d. J. wird die Stadt
Kamen Einquartierung erhalten, die auf den ganzen Magistrats-
bezirk verteilt wird. Die aufgestellte Liste über die Belegung der
einzelnen Häuser liegt für die Hausbesitzer vom Mittwoch den
14. ds. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsichtnahme im Rathaus,
Zimmer Nr. 11, offen. Auch werden daselbst Meldungen über
etwaige Ausquartierungen der Mannschaften entgegen genommen.
Kamen, den 10. August 1907.

Der Bürgermeister:
J. B. Grevel, Beigeordneter.

Liebig's
Fleisch-Extract
fehlt in keiner guten Küche

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 98.

Donnerstag den 15. August 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Kämpfe in Marokko.

Als die französischen Schiffsgeschütze vor Casablanca in Tätigkeit traten, war in allen Berichten gleichsam zur Motivierung des überaus scharfen Vorgehens der Franzosen zu lesen, daß 20 000 Angehörige der die Stadt umgebenden Stämme zum „heiligen“ Krieg nach der Stadt zögen. Nachdem General Drude mit seinen Truppen dort gelandet war, hieß es wiederum, daß 20 000 Berittene aus dem Inneren die Landungsstruppen bedrohten, ja er selber soll die Zahl der Angreifer vom Donnerstag so hoch angegeben haben. Zu begreifen und anzuerkennen ist es, daß von maßgebender französischer Seite vor solchen Aufschaukelungen gewarnt wird, die nur Mißtrauen gegenüber den Operationen der französischen Streitkräfte erwecken könnten. Darüber wird gemeldet: Die Nachricht, daß zwanzigtausend Reiter der marokkanischen Stämme den General Drude in Casablanca angegriffen haben, wird vom Korrespondenten des „Temps“ in Tanger für äbertrieben erklärt. Seit der Ankunft der Truppen habe kein Gefecht stattgefunden, als das vom Donnerstag. Die Sammlung eines Heeres von zwanzigtausend Reitern müsse als unmöglich angesehen werden; die Schwijs-Stämme und die anderen könnten wohl mehrere Tausend Reiter zählen, aber niemals zwanzigtausend von einem Tag zum andern zusammenbringen. Man hat niemals viel leicht, fügt der Korrespondent hinzu, eine größere Zahl gesehen, als die, welche am 5. und 8. August verfuhr haben, in Casablanca einzudringen und von den französischen Schiffen so kräftig geschloßt worden sind. Diese Reiterstämme wurden hauptsächlich durch die Hoffnung auf Plünderungen gereizt. In der Nacht vom 5. zum 6. August waren sie es, welche mit Hilfe von Uebeltätern in der Stadt die Plünderungen und Morde im Judenviertel verübten.

Immerhin sind die durch das französische Artillerie- und Maschinengewehrfeuer stark dezimierten Eingeborenen, deren Feindschaft durch religiösen Fanatismus bis zur Wildheit gesteigert ist, noch keineswegs entmutigt. Am Sonnabend hat ein neuer Angriff auf Casablanca stattgefunden, der abgeschlagen worden ist. Mit welchen Verlusten auf Seite der Eingeborenen wird noch nicht gemeldet; nur von einem Kampfesmut in ihren Reihen wird berichtet, der an die ringenden Dervische im Sudan erinnert,

die sich in immer neuen Reihen von Kitcheners Marinegeschützen niedermähen ließen.

General Drude, der Befehlshaber der französischen Truppen, ist der Ansicht, daß er eine Verstärkung um drei- bis viertausend Mann unbedingt brauche. Die Haltung und Manneszucht der algerischen Schützen hat auf die Marokkaner einen tiefen Eindruck gemacht. Die Fremdenlegionäre, die sich in der Stadt allzu schnell erwiesen, wurden auf Vorposten gestellt, die jüdischen Bewohner wurden requiriert, um die in den Straßen herumliegenden, die Luft verpestenden Leichen zu beerdigen, da jedoch die Beerdigung zu zeitraubend war, wurde beschloffen, die Leichen zu verbrennen.

Die Deutschen in Casablanca.

Die Deutschen in Casablanca sind durch das Bombardement der Stadt schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Am vorigen Montag früh um 2 Uhr wurde das Konsulatskorps in Casablanca vom französischen Vertreter abvisiert, daß um 5 Uhr genügend Truppen eines französischen Geschwaders die Stadt besetzen würden. Beim ersten Schuß von seiten der Araber wurde die Stadt bombardiert worden. Morgens befand sich nur der französische Kreuzer „Galilee“ im Hafen; er landete 60 Mann. Beim Marinertor fiel ein Schuß, das Bombardement begann sofort. Die deutsche Kolonie hatte sich der Sicherheit wegen in das österreichische Konsulat zurückgezogen. Infolge der ungenügenden Zahl der Landungstruppen wurde die Lage sämtlicher Europäer sehr kritisch. Tausende von Beduinen drangen in die Stadt ein, raubten, mordeten, plünderten tagelang. Die europäische Kolonie war in Lebensgefahr, viel deutsches Eigentum ist verloren, die deutsche Post, die Wohnung des deutschen Konsuls, Privathäuser und Magazine sind ausgeraubt und verbrannt. Bis zum 7. August war die Lage verzweifelt, am 7. kamen französische Schiffe zum Schutze und landeten Fremdenlegionäre und Zouaven. Am 9. August erklärte der französische Kommandant die Lage der Stadt für gesichert. — Weiter berichtet ein Privat-Telegramm des Berl. Tgbl., daß in der Umgegend von Casablanca deutsche Besetzungen von den Franzosen bombardiert und vernichtet wurden. Ihren Eigentümern sei vom französischen Konsulat verweigert worden, den Truppen folgen zu dürfen, um ihre Angehörigen, ihren Viehbestand und ihre Geschäfte draußen retten zu können. Auch französische Soldaten seien widerrechtlich in die geschloffenen Magazine und Bureaus eines deutschen Kaufmanns eingedrungen. Das B. T. gibt diese Meldung

wieder. Es darf auch wohl bezweifelt werden, daß sich derartige Verfehlungen zugetragen haben.

Deutschland.

— Der Kaiser hörte am Montag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, der am Sonnabend in Wilhelmshöhe angekommen war, empfing den Bischof von Fulda, Damian Schmid, in Audienz und den französischen Marineattaché Admiral de Jonquieres in Abschiedsaudienz. Beide Herren wurden zur Frühstückstafel geladen.

— (Der König von Siam in Braunschweig.) Montag morgen fand zu Ehren des Königs von Siam auf dem großen Exerzierplatz eine militärische Übung unter Generalmajor v. Prielwitz statt, an der das Braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92, das Husarenregiment Nr. 17 und zwei Batterien des Feldartillerieregiments Nr. 46 aus Wolfenbüttel teilnahmen. Der Übung wohnten der Herzogregent mit Gemahlin, der König von Siam mit dem Prinzen Paribatra und die beiderseitigen Gefolge bei. Eine ungeheure Zuschauermenge hatte sich eingefunden und begrüßte die Fürstlichkeiten lebhaft. An eine Gefechtsübung schlossen sich Exerzitien. Die Übungen endeten mit einem Paradeumzug. Darauf unternahmen die Fürstlichkeiten eine Rundfahrt durch die Stadt und begaben sich dann nach dem Rathaus. Am Portal desselben wurden sie vom Magistrat der Stadt empfangen.

— Der Voranschlag des Marineetats für 1908 weist nach der „Danz. Ztg.“ an Militärpersonal eine Steigerung von rund 3000 Mann auf. Die Gesamtstärke des neuen Etats erreicht dadurch zum ersten Male die Kopfzahl von 50 000 Mann.

— General z. D. Alfred v. Reßler ist in Busch 74 Jahren gestorben. Reßler, der ein Alter von 74 Jahren erreicht hat, leitete von 1873—1882 die Eisenbahnabteilung des großen Generalstabes und wurde im letztgenannten Jahre bei seiner Versetzung zu den Offizieren der Armee geadelt. 1891 erfolgte seine Ernennung zum Generalinspekteur des Militärverzeichnisses- und Bildungswezens, das er umfassend reorganisiert hat. 1898 wurde er zur Disposition gestellt.

Der Fall Hau.

Allmählich läßt die Spannung, die das plötzliche Auftauchen des Freiherrn v. Lindenau erregt hat, nach. Der Mann mit dem grauen Bart, der den Damen Molitor am Worttage gefolgt ist, ist nicht gefunden. Lindenau ist es nach dem Ergebnis der Konfrontation sicherlich nicht gewesen. Er befindet sich noch in Baden-Baden in Hast, um in nächster Zeit anderen Zeugen gegenübergestellt zu werden. Die Verhandlung gegen ihn unter der Anklage der versuchten Erpressung, Beleidigung und Begünstigung wird Ende September oder Anfang Oktober vor der Strafkammer in Karlsruhe stattfinden. Da der Prozeß gegen ihn auch viele mit dem Prozeß Hau zusammenhängende Fragen berühren wird, so soll die Gerichtsverhandlung stenographisch aufgenommen werden, denn heute bedauern Staatsanwalt und Verteidiger selber, daß auch die umfangreiche Verhandlung gegen Hau nicht stenographisch aufgenommen wurde.

Es ist eine auffällige Tatsache, daß der Herr, den Frau v. Reichenstein als den „Oesterreicher“ bezeichnet, und der nach ihren Behauptungen wiederholt von der Stadelstraße durch die Kaiser-Wilhelmstraße gegangen sei, seit dem Tag des Mordes aus Baden-Baden spurlos verschwunden und nicht wieder gesehen worden ist. Nach ihm fanden die Untersuchungsbehörden noch immer. Der Staatsanwalt will einen Aufruf nach diesem Oesterreicher erlassen.

Strafantrag gegen Olga Molitor?

Wie man dem „Vol.-Anz.“ mitteilt, haben die Verteidiger Haus Dr. Dieck und Dr. Oppenheimer jetzt gegen Fräulein Olga Molitor den Strafantrag wegen Meineides gestellt. Die Veranlassung zu diesem Strafantrag liegt in der von dem Rechtsbeistand der Familie Molitor Rechtsanwalt Schäfer, Baden-Baden, der Öffentlichkeit gegenüber gemachten Erklärung, Fräulein Olga Molitor habe ausgesagt, daß sie den Täter, welcher auf ihre Mutter einen Schuß abgab, gesehen habe, und daß sie der Ueberzeugung sei, der Täter sei Hau gewesen. Diese offizielle Äußerung widerspricht nach der Meinung der Rechtsbeistände Haus den von Fräulein Molitor in der Verhandlung unter Eid gemachten Angaben. Sie sei mehrfach vom Vorsitzenden gefragt worden, ob sie eine Vermutung habe, wer der Mörder sei, und ob sie den Täter gesehen habe, und hat auf die erste Frage mit Nein geantwortet und bei der zweiten nur gesagt, sie habe an den Lindenstamm einen Mann schießen sehen.

Dazu erklärt der Rechtsbeistand der Familie Molitor Rechtsanwalt Schäfer: „Fräulein Olga Molitor hatte in der Gerichtsverhandlung keine Veranlassung gehabt, die für andere unerhebliche Meinung — sie sei unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Ueberzeugung, daß Hau der Täter gewesen wäre — vorzutragen, besonders nachdem sie vom Vorsitzenden nach ihrer Meinung über den Täter nicht befragt worden war. Nach meiner Ansicht hat sie dabei durchaus korrekt gehandelt; denn die bloße Ueberzeugung eines Zeugen kann für das Urteil nicht ausschlaggebend sein. Die übrigen gegen Olga Molitor erhobenen Vorwürfe, daß sie fälschlich einen Revolver bei sich getragen habe, daß sie gegen ihre Mutter handgreiflich geworden

sei u., entsprechen meiner festen Ueberzeugung nach nicht den Tatsachen.“

Nach einer neueren Lesart

soll Fräulein Olga Molitor dem Rechtsbeistand ihrer Familie nicht erklärt haben, den Täter gesehen zu haben, sie gibt aber zu, daß sie einen halben Schritt hinter ihre Mutter zurückgetreten sei, und da habe sich von hinten ein Arm zwischen geschoben. Diesen Arm habe sie genau gesehen.

Erklärung des Rechtsanwalts Dr. Dieck.

Auch der Verteidiger Haus, Rechtsanwalt Dr. Dieck hat eine Erklärung abgegeben: Für die von anderer Seite verbreiteten Mitteilungen über angebliche Unterredungen mit mir und Äußerungen über den Charakter und das Wesen des Fräuleins Olga Molitor lehne ich jede Verantwortung ab. Diese Äußerungen sind teils mißverstanden, teils in schiefer Form wiedergegeben. Meine Äußerungen waren lediglich privater Natur und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt.

Hau über Lindenau

Der Verteidiger Dr. Dieck unterrichtet Hau über die Behauptungen des Herrn v. Lindenau und über das Ergebnis der Konfrontation am Orte der Tat. Die Behauptungen des Staatsanwaltes, Hau sei selbst der Mann mit dem grauen Bart gewesen und habe sich, bevor er den Damen Molitor nachschlich, den Bart grau gepudert, um nicht wieder erkannt zu werden, wies der Beurteilte mit der Bemerkung zurück: „Das wäre zu dämlich.“ — Die Entdeckung der Treppennische in der Tatstube soll ihm nur ein Lächeln entlockt haben. Dagegen nahm Hau mit Genugtuung das Geständnis Lindenaus entgegen, wonach dieser jetzt die moralische Ueberzeugung hat, daß Olga Molitor nicht geschossen haben könne, und daß er überhaupt nicht angeben könne, wer den Schuß abfeuerte.

Für die Verteidigung des Hau in der Hauptverhandlung hat Dr. Dieck ein Honorar von 10 000 Mark erhalten, das von den Verwandten aufgebracht wurde, da Hau über keine Geldmittel mehr verfügte. Für die weitere Verteidigung hat Dr. Dieck den in Karlsruhe vielbeschäftigten Rechtsanwalt Dr. Max Oppenheimer gewonnen, mit dem er längere Zeit mit Hau im Gefängnis über die Revision und über die neu in den Prozeß hineingetragenen Momente konferiert hat.

Der Brief des Freiherrn v. Lindenau.

Ein Berichterstatter hatte Gelegenheit, den vier Seiten langen Brief zu lesen, den Freiherr v. Lindenau am 18. Juli während der Hauptverhandlung gegen Hau an Olga Molitor gerichtet hat. Freiherr v. Lindenau gibt sich darin den Anschein eines jungen, unverheirateten Mannes. Er schwärmt Olga Molitor in affektierter Weise an und ergeht sich in allen möglichen Nebensarten. Besonders auffällig ist darin die Stelle, in der er angibt, er habe Olga Molitor schießen sehen. Sie lautet: „Ich sah plötzlich, wie Sie, Fräulein Molitor, auf Ihre Mutter schossen! Ich stand wie gelähmt.“ — Diese Mitteilung trägt im Zusammenhang des Briefes den Stempel der Erfindung auf der Stirn. Die anderen Unrichtigkeiten des Briefes sind schon erwähnt worden. In

diesem Briefe findet sich auch der Passus, daß er durch seine Liebe zu Olga Molitor bereit sei, einen Unschuldigen (nämlich Hau) zu opfern. — Bei seiner Vernehmung hat Freiherr v. Lindenau zu seinem Verteidiger geäußert, diese Bemerkungen habe er, nachdem der Brief abgeschickt habe, bereut, und er habe durch den zweiten Brief an Dr. Dieck sein Vergehen wieder gut machen wollen. Freiherr v. Lindenau mußte ferner zugeben, daß der Brief von der Dame mit dem weißen Schal nicht von Olga Molitor geschrieben worden sein könne, als ihm die äußerlich charakteristische Handschrift Olga Molitors vorgelegt wurde.

Eine Million für den Titel Baron.

Interessant ist, daß Freiherr v. Lindenau sich in Unterhandlungen mit einem Baron Tessa in Berlin, Unter den Zelten 9, eingelassen hat, der ihn auf die Idee gebracht haben soll, er möchte seinen Freiherrentitel für eine Million Mark verkaufen, denn soviel sei ein Barontitel heutzutage an der Berliner Börse wert.

Staatsanwaltschaft und Verteidiger erhalten noch immer fortgesetzt Briefe mit ungeheuerlichen, lächerlichen Angaben. Uebrigens soll nach einer, bisher freilich noch nicht bestätigten Meldung ein Antrag auf Entmündigung des Fräuleins Eisele gestellt worden sein. Diese hatte bekanntlich am Worttage gegen 6 Uhr abends einen Herrn in der Lindenhaler Allee gesehen und bemerkt, wie er in eine Droschke einstieg und nach dem Bahnhof fuhr. Auf diesen Herrn habe die Beschreibung Haus gepaßt. Erst als die Droschke davonrollte, habe sie den Schrei aus der Richtung der Mordstube gehört. Dieser Aussage mißt die Verteidigung große Bedeutung bei, während die Staatsanwaltschaft sie als belanglos betrachtet und darauf hinweist, daß Hau auf einer anderen Stelle in die Droschke eingestiegen sein will.

Die Schwestern Lina Hau und Olga Molitor.

In dem Testament der Frau Lina Hau, die infolge des schweren Kammers, der auf ihr lastete, freiwillig aus dem Leben schied, ist besonders folgende Stelle interessant, die bisher noch nicht erwähnt wurde. Sie lautet: „Wenn Schwester Olga sich ein eigenes Heim gründet und das Kind zu sich nimmt, so wäre es mir am liebsten.“ — Die Staatsanwaltschaft schließt daraus, daß Frau Hau gegen Olga Molitor keine Abneigung besaß, sondern im Gegenteil ihr ihr ganzes Vertrauen entgegenbrachte.

Ein Berichterstatter des Berl. Tgbl. hatte erneut Gelegenheit, mit Vertretern der Staatsanwaltschaft und dem Verteidiger Haus zu sprechen. Dr. Dieck hat von den 21 Punkten, die die Revisionschrift in Sachen Hau umfaßt, und die bis Mittwoch fertiggestellt sein muß, 20 Punkte ausgearbeitet. Die Staatsanwaltschaft sieht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß nur Hau der Täter sei und auch der Mann im grauen Bart ist, der den Damen Molitor folgte. Im übrigen ist Staatsanwalt Dr. Bleicher mit der Sammlung weiteren Belastungsmaterials gegen Hau beschäftigt. Er will durch Nachforschungen in Amerika den Nachweis führen, daß Hau dort stark verschuldet gewesen ist, und daß ihr lediglich das Geldmotiv zur Ermordung der Frau Molitor veranlaßt haben kann.

Druck u. Verlag von C. Mah in Hörde. Verantwortl. Red. Fr. Meier, Kamen.

Westfalen und Rheinland.

Vielefeld, 14. Aug. (Uebervahren. — Tod durch Herzschlag.) In Kollstädt bei Deynhaußen ist ein vierjähriges Kind des Stationsbeamten Baake von einem Entleerwagen überfahren worden; ihm wurde der Kopf zermalmt. Eine aufstehende Frau erlitt einen Herzschlag und blieb auf der Stelle tot.

Essen, 13. Aug. Dem Oberbürgermeister, Geh. Oberregierungsrat Holle ist das Recht verliehen worden, bei geeigneten Gelegenheiten die goldene Amtskette zu tragen.

Bocholt, 13. Aug. (Abgestürzt.) Der 29jährige Sandlanger Kanis stürzte so unglücklich von einem Neubau ab, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde. Kanis war sofort eine Leiche.

Mülheim (Ruhr), 13. Aug. (Todessturz. — Leichenfund.) Auf dem Thijssenschen Werk stürzte Sonntag nachmittag der Arbeiter Buchloh von einer Leiter und zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er kurz darauf starb. — Von spielenden Kindern wurde in dem Kanal, der von der Ruhr nach dem Thijssenschen Werke führt, eine stark in Verwesung übergegangene Kindesleiche aufgefunden. Die Ermittlungen sind im Gange.

Rheydt, 14. Aug. (Brandstiftung. — Vergiftung.) Im benachbarten Gieselerischen stecken drei junge Burschen aus Rheydt ein Stoppelfeld in Brand. Das Feuer breitete sich rasch aus und gefährdete drei Fruchtscheiber, etwa 40 Morgen neuen Roggen, vollständig ein. Der Schaden beläuft sich auf 5000 Mk. Die jugendlichen Brandstifter wurden festgenommen. — Am Genuß von Tollfischen ist hier ein dreijähriger Knabe verstorben.

Münster am Stein, 13. Aug. (Eisenbahnunglück.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist hier ein Personenzug in einen nach Gualdeshelm fahrenden Personenzug gefahren. Zwei Wagen, der Packwagen und ein Personenzug vierter Klasse, wurden stark beschädigt. Der Zugführer Edes aus Bingen wurde schwer verletzt.

Frankfurt a. M., 14. Aug. Aus einer Flasche mit Eßöl, das zu Desinfektionszwecken diente, trank ein vier Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblicke in der elterlichen Wohnung einen Schluck und brach unter einem Schmerzensschrei ohnmächtig zusammen. Die erschrockene Mutter brachte das Kind sofort nach dem Krankenhaus, wo sofort Gegenmittel angewandt wurden. Das Kind konnte vor dem Vergiftungstode gerettet werden.

Frankfurt a. M., 14. Aug. (Dieb und Hehler ermittelt.) In den letzten Wochen kamen hier wiederholt Einbrüche vor, bei denen Wein und Zigarren geraubt wurden. Es gelang nun der Polizei, den Hauptdieb in der Person des Tagelöhners Johann Meiser von hier dingfest zu machen. Zugleich aber wurden nicht weniger als drei Hehler ermittelt und verhaftet, darunter zwei Gastwirte, die die ganze Zeit über ihren Bedarf an Wein und Zigarren von dem Einbrecher für äußerst annehmbare Preise gedeckt hatte.

Aus aller Welt.

Ein verlorener Brillant der Kronprinzessin. Gelegentlich eines Ausfluges, den die Frau Kronprinzessin Cecilie dieser Tage von Heiligenhafen aus nach Niehagen bei Doberan unternommen hatte, verlor sie einen kostbaren Brillanten, der als Anhänger zu einem Schmuckstück diente. Dem Finder des Edelsteines wurde sofort eine Belohnung von hundert Mark zugesichert.

Ausbreitungen von Soldaten. An der Altonaer Grenze kam es durch renitentes Benehmen angetrunkenen Soldaten des 31. Regiments zu einem zweifelhafte Straßentravall. Den vereinigten Bemühungen der Altonaer und Hamburger Schutzleute gelang es schließlich, die Haupttäter dingfest zu machen und die Volksmenge zu zerstreuen. Ein Schutzmann und ein Soldat sind schwer verletzt, mehrere Zivilpersonen haben leichtere Verletzungen erlitten.

Eine Begegnung im Zigarrenladen. Ein merkwürdiges Erlebnis hatte dieser Tage König Alfons. Er liebt es, inkognito umherzustreifen, und ging so dieser Tage auch durch die Straßen eines Nachbarortes von St. Sebastian mit der Königin spazieren, während sein Chauffeur eine kleine Reparatur an seinem Automobil vornehmen mußte. Dabei trat er auch in einen Zigarrenladen, kaufte sich Zigaretten und hat dann einen anderen Kunden um Feuer. Dieser war augenscheinlich unangenehm überrascht: er hatte den König erkannt, der ihn nun genauer ansah und nun auch wußte, wen er vor sich hatte — einen der Anarchisten, die nach dem Attentat von Madrid irrtümlich verhaftet worden waren! Der König hatte sich jedoch schnell gefaßt; er lachte und hielt den Mann, der schleunigst davon gehen wollte, zurück. Dabei bat er ihn, er möchte die Polizei entschuldigen, die von Zeit zu Zeit unschuldige Anarchisten statt der schuldigen, die sie so oft entweichen ließe, verhaftete. Hierauf nahm er eine Rose, die die Königin an ihrem Kleide trug, gab sie ihm, dankte noch einmal für das Feuer und ging ruhig seines Weges. So erzählt der Gil Blas, der hinzufügt, daß gewiß nicht viele Staatsmänner sich so gewandt aus einer schwierigen Situation gezogen hätten.

Ein frohes Wiedersehen wurde einem Bürger in Göttingen zu teil. Sein Sohn, der vor langen Jahren als Schiffsjunge in das Ausland ging und seit dieser Zeit keine Nachricht von sich gegeben hatte, kehrte gestern in das Vaterhaus zurück. Er ist jetzt Kapitän in japanischen Diensten und hat seine Abordnung nach Berlin dazu benutzt, seine Eltern zu besuchen.

Auch ein „Kolonialroman.“ „Meine Verlobung mit Fräulein Margarete Hübschmann in Gr. Spitzkopps-Deutsch-Südwestafrika, ältesten Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn Carl Hübschmann und seiner Gemahlin, geb. Thiele, erlaube ich mir anzuzeigen. Gebhard von Trotha, Otjitambi, Post Outjo, im August 1907.“ So lautet eine in einem deutschen Blatte gewiß nicht alltägliche Familiennachricht, die beweist, daß es auch in Südwestafrika durchaus idyllische „Kolonialromane“ gibt. Die junge Dame, die im fernem Süd ihr Glück gefunden hat, stammt aus dem nordischen Königsberg.

Durch Kinder, die mit Streichhölzchen spielten, wurde in dem Petroleumlager der Gebrüder Desmaretz in Troh für Seine (Frankreich) ein gewaltiger Brand verursacht. Mehrere Häuser sind zerstört worden, fünf Personen, darunter ein Feuerwehrmann erlitten Verletzungen. Erst nach mehreren Stunden wurde die Feuerwehr des Feuers Herr.

Ein schrecklicher Mord wird aus Posen gemeldet. In der Nähe des Ortes Reffa fand man auf freiem Felde die Leiche des wandernden Schneidergesellen Abolt

Hübner aus Sachsen. Der Tote war auf entsetzliche Weise verstümmelt. Die Haut war ihm buchstäblich über den Kopf gezogen. Aus dem Körper waren drei Stücke Fleisch geschnitten, die Finger fehlten. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Zu der Leichenaustragung in Grunau, die mit der bekannten Giftmordaffäre zusammenhängt, meldet der Johannas Hoppe war erstaunlich noch folgende Einzelheiten. Die Leiche der am 25. Oktober 1900 verstorbenen Sektion, die in der Leichenhalle erfolgte, waren die inneren Teile sowohl wie die Haut der Frau, die sehr corpulent war, mit der darunter liegenden biden Fettschicht vollständig intakt, nur dunkel geworden, während der Sarg verfallen war. Dazu war die Leiche ganz geruchlos — alles recht verdächtige Anzeichen. Teile des Innern der Leiche wurden nach Breslau zur näheren Untersuchung eingesandt.

Wölfe in Dittreuzen. Nachdem vor acht Tagen in der Oberförsterei Kallenborn ein starker Wolf erlegt wurde, hat jetzt, wie der „Allerst. Bzt.“ berichtet wird, Hegemeister Lemke im Schutzbezirk Klein-Malga die frische Spur eines schwächeren Wolfes festgestellt. Es ist jedenfalls das Weibchen des geschossenen Wolfes. Eine sofort angestellte Treibjagd vom gesamten Forstpersonal der Oberförsterei hatte leider keinen Erfolg, da die Wölfin vorzeitig auf fremdes Gebiet in ein Dickicht ausgebrochen war. Im Grünfließers Forstbezirk wurde eine Wölfin mit drei jungen Wölfen gefaßt. Es werden keine Kosten gescheut, um diese Räuber auszurotten.

Nachlänge zum Untergang der „Berlin.“ Aus London wird gemeldet, daß in Durham die Great Gaern Company zur Zahlung von 200 000 Mk. Schadenertrag an die Hinterbliebenen des mit der „Berlin“ untergegangenen Ingenieurs Charles Brockett verurteilt worden ist. Der Verstorbenen hatte ein Einkommen von 20 000 Mark im Jahre und hinterließ fünf unmündige Kinder. Diesen Kindern sind die 200 000 Mark zugesprochen worden.

Wegen epidemischer Malaria in Wittmund ordnete der Regierungspräsident in Aurich strenge Schutzmaßnahmen an.

Unter den Truppen der Garnison Janjewa ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher sind 60 Soldaten erkrankt, 1 ist gestorben. Auch unter der Zivilbevölkerung sind Typhusfälle vorgekommen. Aus anderen Garnisonen laufen ebenfalls Meldungen über Typhuserkrankungen ein.

Röpenid in Sibirien. Der Räuberhauptmann von Röpenid hat jetzt in Sibirien einen erfolgreichen Jünger gefunden. In Chabin erschien kürzlich um 11 Uhr im Stabe des Transamurbzirks der Grenzwahe ein Offizier und verlangte, eine Vollmacht vorzuweisen, eine Vorhutzahlung im Betrage von 66 655 Rubel für die Chargin der 1. Brigade. Da weder die Persönlichkeit des Offiziers, noch die vorgewiesene Vollmacht irgend welchen Verdacht erweckten, wurde ein Scheß auf die verlangte Summe ausgehändigt, den die Russisch-chinesische Bank anstandslos einlöste. Ein kleiner Teil des Geldes wurde in Silber ausgezahlt, was das Mißfallen des Offiziers erregte, doch bestand die Pant auf ihrem Recht. Auf das telephonische Ersuchen des Offiziers erschien darauf ein Zug von drei Soldaten, der ihn nach dem Bahnhof begleitete, von wo aus der Offizier an seinem Bestimmungsort, den Standort des Stabes der 1. Brigade, fahren mußte. Auf dem Bahnhof stellte der „sibirische Hauptmann von Röpenid“ seine drei Soldaten als Wache bei dem Silbergelde auf. Er selbst entfernte sich dann mit dem übrigen Geld. Die Soldaten standen, nichts ahnend, 24 Stunden auf ihrem Posten, ohne abgelöst zu werden. Schließlich erkundigte sich der Kommandant der Stadt bei dem betreffenden Stabe nach dem Empfänger der Summe und erhielt die Antwort, es sei niemand beauftragt, eine a conto-Zahlung zu erheben. Der „Hauptmann“ ist verschwunden.

Neuer Raubfall im Harz. In Suderode stellte sich, wie von dort telegraphiert wird, zwei Sommerfrüchlerinnen auf dem Wege zur Lanenburg ein Stralch mit dem Revolver entgegen und zwang sie zur Herausgabe von Uhren und Geldbörsen. Bei Treseburg wurde erst kürzlich, wie mitgeteilt, ein Raubfall auf einen Offizier verübt.

Das Grubenunglück im Zirkelschachte bei Eisleben. Ueber die Ursache zu dem schon gemeldeten Unglücksfall auf dem Zirkelschachte bei Eisleben, bei dem vier Bergleute ihr Leben einbüßten, hat die nunmehr abgeschlossene amtliche Untersuchung folgendes ergeben. Bei dem dritten Treiben nach Beginn der Seilfahrt blieb der niedergehende Förderkorb durch unzeitiges und einseitiges Wirken der Fangvorrichtungen bei etwa 150 Meter Tiefe an den Führungsseilen hängen und erhielt dadurch eine schräge Lage. Infolgedessen hob sich eine Tür des Förderkorbes aus, und es stürzten mit der Tür von den zwanzig auf dem Förderkorbe befindlichen Leuten vier in den 500 Meter tiefen Schacht hinab, wo sie tot liegen blieben. Außerdem erlitten von den auf dem Korbe verbliebenen Personen noch drei infolge von Verstauchungen nicht lebensgefährliche Verletzungen. Auf der Stelle getötet wurden die Häuer Olfte, Fischer und Schwabe, sämtlich verheiratet, sowie der Bergjunge Rudloff aus Klosterfeld. Ihre bis zur Unkenntlichkeit zerschmetterten Körper wurden bald darauf geborgen und sofort nach der Leichenhalle des Friedhofes gefahren, wo sie inzwischen eine gemeinsame Ruhestätte gefunden haben. Die betreffende Förderung war neu und erst vor einigen Tagen in Betrieb genommen.

Die Revolution im Mädchenpensionat. Die jungen südlawischen „höheren Töchter“ — das muß ihnen der Reid lassen — sind unseren wißbegierigen Backfischen an Energie und politischer Schulung entschieden über. Revolution in Mädchenpensionaten hat es zwar auch schon in unseren von europäischer Zivilisation durchtränkten Mädchenlyceen und höheren Töchterchulen gegeben, allein solche Auflehnungen glichen stets nur einem Sturm im Glase Wasser. Sie waren der Ausbruch jäh empörlobernder Empörung gegen mißliebige, allzu strenge oder ungalante Professoren oder gegen eine Vorsteherin. Die Revolution jedoch, die das Cetinjer Mädchenpensionat gewagt hat, war eine wirkliche, nach allen hochnotpeinlichen Paragrafen des Straßengesetzes schwer zu ahnende Rebellion! Dort haben die Schülerinnen des höheren russischen Mädchenpensionats, in denen die Töch-

ter der vornehmsten Familien Montenegros, noch dazu auf Kosten des Kaisers von Rußland, erzogen werden, gegen den Fürsten Nikolaus und den Erbprinzen Danilo sich aufgelegt. Eine der glütigsten Jungfrauen aus den Schwarzen Bergen hielt vor ihren Mitschülerinnen eine donnernde Philippika. „Wir Montenegrinerinnen“, sagte der energische Backfisch, „deren Großmütter und Mütter ebenso wie ihre Männer ihr Blut für die Freiheit vergossen haben, wollen aber die Laune eines Sultans, mag er Christ oder Muselman sein, Murad oder Nikola heißen, ertragen.“ Die Töchter jubelten dieser Rede zu. Plötzlich langten keine, seine Mädchenhände die Wände des Schulzimmers empor, wo die Bilder des Fürsten Nikola und des Jarren Nikolaus hingen, und im Nu war das Bild des Landesfürsten herabgerissen, mit Tinte begossen und dann an einen verschwiegenen Ort gebracht, dessen selbst eine höhere Tochter in Montenegro nur schämig gedenkt. Die rebellierenden Mädchen sangen darauf ein großserbisches Lied und die russische Hymne und stürzten aus dem Mädchenpensionat, in dem nur die Töchter der getreuen Anhänger des Fürsten Nikolaus zurückblieben.

Das Tugendfenster im Eisenbahnzuge. Im allgemeinen stehen die französischen Eisenbahnen in Deutschland wohl mit Recht in nicht allzu hohem Ansehen. Türen und Fenster schließen schlecht, die Heizung läßt meist viel zu wünschen übrig, in den Schnellzügen zählt man für die Mahltreppen hohe Preise. Nur in einem sind die französischen Wagen den deutschen überlegen: in dem Tugendfenster. In allen Wänden zwischen den einzelnen Coupées sind kleine viereckige Fensterchen angebracht, die ermöglichen, die anstößenden Coupées zu überblicken. Schon früher haben sich die Gerichte mit dem Fall beschäftigt, ob ein Pärchen, das dem Honigmonde entgegensieht, berechtigt ist, das Tugendfenster mit einem Batistastückchen zu verhängen. Der gegenteilige Fall hat dieser Tage die zehnte Strafkammer in Paris beschäftigt. Herr Charly Irland, ein englischer, in Paris ansässiger Preisbörser, kehrte aus Maisons-Laffitte mit seiner jungen Frau nach Paris zurück. Im Coupée nebenan saßen einige junge Leute, die, obwohl selbst in heiterster Stimmung, es für angebracht hielten, im Interesse der Moral einen genauen Ueberwachungsdienst durch das Tugendfenster über das Boyerpaar zu verhängen, in dem sie sich nacheinander abblühten. Charly Irland erbot sich mit Recht über eine solche Kontrolle seines respektablen Ehelebens und brachte dies durch einen künftgerechten Stoß zum Ausdruck, mit dem er das Tugendfenster und die Nase des Tugendwächters zertrümmerte, so daß die Glassplitter flogen und die Blutstropfen spritzten. Darauf Klage des Wächters der Irlandschen Ehre. Im ersten Prozeß wurde Herr Irland in contumaciam zu 6 Tagen Gefängnis und 200 Francs verurteilt. Siegreich von einem Preisbörser aus England zurückgekehrt, legte er Berufung ein und wußte auf die Richter solchen Eindruck zu machen, daß man ihm im Prinzip recht gab und ihn nur zu 25 Francs verurteilte, da man die Geste etwas brüsk fand.

Studentenfreude. Vor einigen Tagen unternahmen einige Breslauer Studenten einen Erbummel nach dem fremdlichen Dörfchen Cawallen bei Breslau. Nachdem sie genügend frische Luft geknöpft hatten, hielten sie Einfahrt in das dortige Gasthaus von Wasner, um durch einen kühlen Trunk die verbürsteten Kehlen anzuseuchen. Bei fröhlichem Gesang wurde manche „Pille verläutet“, bis die Nacht längst hereingebrochen war und die Zeit zur Heimkehr mahnete. Es war eine prächtige laue Sommernacht. Hell funkelten die Sterne und verwundert schaute der Mond auf die schwankenden Gestalten. Da kam einem von den Zechern plötzlich unwiderstehlich die Lust an, ein erfrischendes Bad zu nehmen, um, wenn möglich, die Geister des Alkohols zu ertränken. Gedacht, getan! Ein silberglänzender Teich war in der Nähe und schnell entledigte sich — indes die andern ihren Weg fortsetzten — Studiosus G. seiner Gewandung. Bald umfing ihn weich und wohligh die Flut.

Nicht lange aber gönnte er sich das Vergnügen, denn noch hatte er einen weiten Weg und der Wächter blies bereits die erste Morgenstunde ab. Hurtig verließ er das Bad und beeilte sich, den vorangegangenen Kollegen nachzukommen. In der Eile aber — sein Rausch mochte auch noch nicht völlig verfliegen sein — vergaß er ganz, sich wieder zu kostümieren und so wanderte er, barfuß bis an den Hals, seinem Ziele entgegen. Unangesehen gelangte er so bis in die Stadt, in der bekanntlich an maßgebenden Stellen sehr strenge Anschauungen über das Nackte und die Sittlichkeit herrschen. Hier aber ereilte ihn sein Verhängnis! Ein Schutzmann erblickte mit Entsetzen den im Adamskostüm daher kommenden Spaziergänger, ergriff ihn scheinmüßig am Krager, oder vielmehr, an der Stelle, wo dieser sonst zu sitzen pflegt, und steckte ihn ins Loch. Hier erst wurde Bruder Studio mit Schreden inne, daß er sich durchaus nicht im Paradiese befand, sondern in der Polizeiwache, wo er nun bis zum Morgen verbleiben mußte. Inzwischen spielte sich aber in Cawallen der zweite tragikomische Akt der Komödie ab. Man hatte nämlich frühzeitig am Teich die Kleider des Studenten gefunden und nahm an, daß der Eigentümer derselben ertrunken sei. Sofort erschienen die alarmierten Dorfbewohner und durchsuchten gründlich den Teich. Als man in der besten Arbeit war, erschien plötzlich der Zecher vom vorigen Abend — der sich inzwischen auf der Wache legitimiert und andere Kleider erhalten hatte — auf der Bildfläche und reklamirte seine Sachen. Diese hatte inzwischen der Gemeindevorsteher in Verwahrung genommen, der sie ihm nach Hinterlegung eines Findextrahes ausshändigte. Leider mußte der Empfänger die betrübende Wahrnehmung machen, daß die Samachen, die Uhr und der Geldbeutel nebst Inhalt fehlten. Vermutlich hatten diese Gegenstände vor dem Aufsuchen der Sachen durch die Dorfbewohner bereits einen Liebhaber gefunden. Den Erbummel und die Badesreise dürfte der Student jedenfalls in teurem Andenken behalten.

Siamesische Sitten werden aus Anlaß des Besuches des Königs von Siam in Deutschland mitgeteilt. Jede Siamerin kommt zu einem Mann. Hat ein Siamese eine strafbare Handlung begangen, so muß er nach Verhängung der Strafe heiraten. Die schwersten Verbrechen bekommen die häßlichsten und zankstüchtigen Strafen. Ja, Rache ist süß.